

Die Juden riefen ehemals bei der Kreuzigung Christi:
Sein Blut komme über uns und unsre Kinder!
Jetzt ruft die Christenheit:
Sein Blut weiche von uns und unsern Kindern!

Jung-Stilling, Grauer Mann II. 58.

Wenn Christus heute wiederkäme . . .

Zur Eschatologie des deutschen Spiritualismus.

Von **Ernst Benz**

Halle (Saale), Reilstraße 87.

I.

Käme Christus heute wieder, von neuem würde er gekreuzigt: diese Erkenntnis ist innerhalb der Geschichte der christlichen Kirche, der christlichen Theologie und der christlichen Religionsphilosophie immer und notwendigerweise der Frömmigkeit solcher geschichtlichen Epochen entsprungen, in denen sich eine spiritualistische Frömmigkeit und Theologie gegen ein Kirchentum erhebt, in welchem das Pneumatische in einer radikalen Verweltlichung, sei es durch kirchenrechtliche Institutionen, durch dogmatische Systeme, durch liturgische Ordnungen oder durch eine zu enge Verflechtung mit den innerweltlichen Ordnungen des öffentlichen Lebens eingefangen und gebunden zu sein scheint¹⁾.

1) Die vorliegende Arbeit ist aus einer Untersuchung über das Motiv des wiederkehrenden Christus entstanden, wie es seine Darstellung im „Großinquisitor“ Dostojewskijs in seinem Roman „Die Brüder Karamasov“ gefunden hat. Diese Untersuchung ist in der Zeitschrift für Slawische Philologie, Jahrgang 1934, Heft 3, S. 276 ff. veröffentlicht. Meine weiteren Studien über den deutschen Spiritualismus des 17. Jahrhunderts ließen mich erkennen, daß dieser Gedanke im deutschen Spiritualismus eine viel weitere Verbreitung und eine ungewöhnlich vielgestaltigere theologische Auslegung erfahren hat, als sich nach den ersten Funden bei Sebastian Franck und der Weigelschule erwarten ließ. Ich lege hier diese weiteren Studien vor ohne Beziehung auf Dostojewskij, weil sie mir ein zusammenhängendes Bild eines Grundmotivs der Frömmigkeit des deutschen Spiritualismus zu geben scheinen.

Es wäre zu erwarten, daß bereits in der Predigt der Mönchskirche des 5. Jahrhunderts, deren Frömmigkeit von dem Widerspruch gegen das entartete offizielle Kirchentum des byzantinischen Imperiums getragen war, der Gedanke erwacht wäre: Käme Christus wieder, die Glieder dieser Kirche des Abfalls würden ihn von neuem töten —, aber dieser Gedanke ist für die Zeit der strengen dogmatischen Bindung des theologischen Denkens auch bei der kirchlichen Opposition, der Kirche in der Wüste, noch zu kühn, um sich gegenüber der dogmatischen, orthodoxen Endzeiterwartung von der zweiten Wiederkunft Christi in Herrlichkeit zu behaupten, und findet sich nirgendwo in der zugänglichen Predigtliteratur der griechischen Mönchskirche ausgesprochen.

Aber auch die Sektierer und Spiritualen der mittelalterlichen Reformbewegungen sind in ihrer Polemik gegen die Verweltlichung der Kirche und in ihrer Enthüllung des Abfalls der Kirche von ihrem evangelischen Urbild nie so weit gegangen, den Verfall ihrer Zeit dadurch zu offenbaren, daß sie ihre Zeitgenossen als neue Vollstrecker der Leidensgeschichte an dem wiederkehrenden Christus darstellten.

In der orthodoxen Kirchenlehre selbst ist der Gedanke der zweiten Wiederkunft Christi überhaupt nicht anders denkbar als in der Form der Erwartung seiner Wiederkehr am Ende der Geschichte, wo er in Macht und Herrlichkeit auf den Wolken des Himmels erscheinen wird als der Richter und Bringer des Endreichs, als der Herr, der die katholische Kirche aus dem Stand der streitenden Kirche in den Stand der triumphierenden Kirche des Reiches Gottes überführen wird.

II.

Erst die Reformation hat hier gegenüber dieser durch die katholische Dogmatik noch gebundenen Haltung eine neue Situation geschaffen. Mit dem Augenblick, wo eine neue Verkündigung des Evangeliums in Gestalt einer neuen Kirche und Konfession mit dem Anspruch auftrat, die Erfüllung und Wiederherstellung der wahren, evangelischen, urchristlichen Verkündigung zu sein, erschien die ganze Geschichte des römischen

Papsttums unter dem einzigen Gesichtspunkt des Abfalls von der jetzt erneuerten Verkündigung und Lebensform der normativen Urzeit. Luther selbst hat in dem Papsttum seiner Zeit, die er als die letzte Zeit wußte, den Höhepunkt dieses Verfalls gesehen und diese geschichtliche Katastrophe seinem geschichtstheologischen Denken gemäß als die satanischste Entstellung des christlichen Heilswerks verstanden, deren Gefährlichkeit darin liegt, daß der Antichrist selbst sich in den Tempel Gottes gesetzt hat und bei einer vollkommenen Verdrehung der christlichen Heilsgüter und der christlichen Geistgewalt ins Antichristliche öffentlich mit dem Anspruch auftritt, in der Person des Papstes der geistlich-rechtliche Stellvertreter Christi, der Sachwalter seines Heilswerks und der einzig berechtigte Spender seiner Geistgaben zu sein ²⁾. Dieser Gedanke beherrscht seit 1520, wo Luther in der Einleitung seiner Schrift über die babylonische Gefangenschaft der Kirche es zum erstenmal ausgesprochen hat — „Jetzt weiß ich es und bin gewiß: Das Papsttum ist das babylonische Reich“ ³⁾ — immer ausgeprägter die antirömische Wirksamkeit Luthers.

In dieser Haltung spricht sich noch die ursprüngliche universale Grundabsicht der Reformation aus — die Absicht, eine Erneuerung der ganzen Kirche, der ganzen Christenheit heraufzuführen und die ganze abgefallene katholische Kirche in eine allgemeine evangelische Kirche überzuführen. Die evangelische Verkündigung hat den Absolutheitsanspruch und den Universalitätsanspruch der urchristlichen Verkündigung aufgenommen und am Anfang, d. h. vor ihrer politi-

2) Über Luthers Geschichtsanschauung s. E. Seeberg: Gottfried Arnold, Die Wissenschaft und die Mystik seiner Zeit. Studien zur Historiographie und zur Mystik. Meerane 1923, S. 431 ff.; über die Anwendung der Verfallsidee auf die Papstkirche S. 434 ff.; stark von E. Seebergs Darstellung beeinflusst H. Lilje: Luthers Geschichtsanschauung, Berlin 1932, über das Papsttum als Antichrist dort S. 19 ff. S. über die Verfallsidee in der Geschichtsanschauung Luthers auch in der Schrift E. Seebergs: Studien zu Luthers Genesis-Vorlesung 1932 S. 62—65. Die Materialien für Luthers Geschichtsanschauung sind gesammelt bei E. Schäfer: Luther als Kirchenhistoriker, Gütersloh 1897. Seine Anschauungen über das Papsttum und die Päpste sind dort zusammengestellt S. 317—405.

3) Weimarer Ausgabe 6, 498.

schen Pseudomorphose durch die Reichs- und Ständepolitik, diesen Anspruch einer allgemeinen Reformation auch zu verwirklichen versucht.

Sie hat diesen Anspruch aber auf Grund der verwickelten politischen Situation der Zeit nicht durchführen können und aus der universalen evangelischen Kirche wurde das, was Luther zunächst nicht gewollt hat und worin er sich nur mit Widerstreben fügte, eine Gruppe von gegenseitig sich bekämpfenden Konfessionen, welche die Trümmer der ursprünglich universal gedachten Erneuerung darstellten und die allgemeine Reformation in viele nicht nur bekennnismäßig, sondern auch politisch und national verschiedene Gestalten abwandelten.

Mit der Anerkennung der neuen Lehr- und Bekenntniseinheiten als Kirchen im öffentlich-rechtlichen Sinne und mit der politischen und nationalen Umgestaltung der einzelnen Gruppen war nun eine völlig neue Situation geschaffen: an Stelle der einen Kirche gab es viele, an Stelle des einen Dogmas viele, und die theologische Erforschung und Auslegung der christlichen Offenbarung — vordem eine innere, gebändigte Auseinandersetzung der verschiedenen religiösen Strömungen in der einen Kirche — verwandelte sich in den Streit der Konfessionen um die rechte Lehre. Indem jede Partei die Lehren der anderen angriff und ihre eigenen als die allein schriftgemäßen erwies, verkehrte sich die universale geistige Erneuerung in einen Streit der Theologen um die Rechtmäßigkeit des eigenen Erbes der alten Kirche, einen Streit, in dem es nicht mehr um die universale Erneuerung der Christenheit, sondern um die wissenschaftliche theologische Begründung des eigenen Bekenntnisses und der eigenen Lehre ging⁴⁾.

Die Tatsache dieses Streites der Konfessionen mußte um so verwirrender wirken, als in den Religionskriegen der Gegensatz der Konfessionen, der zunächst nur als Krieg der Professoren in Erscheinung trat, unter den verschiedenartigsten und zum großen Teil schon durch die politische Situation Europas vor der

4) Vgl. darüber E. Seeberg: G. Arnold, Teil IV c. 4: Die Auffassung der Reformation in den Kreisen der Mystiker, Sektierer und Gelehrten, S. 397—409.

Reformation vorbereiteten Einwirkungen in einen inneren Krieg von den verheerendsten Ausmaßen und Wirkungen umschlug und die Parteien im Namen Christi und zum Zweck der Durchsetzung ihrer wahren Lehre sich bekämpften.

Die Wirren der Religionskriege des 16. und 17. Jahrhunderts sind es gewesen, welche eine neue Generation von Frommen und Theologen hervorriefen, die unter dem Eindruck dieser geistigen, gesellschaftlichen und moralischen Verwirrung versuchten, einen Standpunkt ü b e r den streitenden Parteien und über den Gegensätzen der dogmatischen Lehrmeinungen einzunehmen.

Für diese Generation ist der Gedanke der z w e i t e n W i e d e r k e h r Christi in einer neuen Form lebendig geworden — nicht in einer Erwartung einer Wiederkunft in einer näheren oder fernerer Zukunft, sondern in einem unmittelbaren Einbruch in das Chaos der sich bekämpfenden, beschimpfenden und ermordenden Christen ihrer Zeit. „Wenn Christus h e u t e wiederkäme . . .“ — dieser Gedanke ist für sie zugleich zum Gericht ihrer Zeit, zum Gericht ihrer selbst und zur Enthüllung ihrer heilsgeschichtlichen Situation geworden; er ist in dem von Religionskriegen und vom Haß der Konfessionen erschütterten Europa des 17. Jahrhunderts geboren worden als Kritik der Konfessionen, als Kritik des Zustandes der Zersplitterung, als Kritik der Fehlentwicklung der Reformation, als K r i t i k d e r R e f o r m a t i o n selbst⁵⁾.

Für den Blickpunkt dieser Frommen ist es dabei nicht die r ö m i s c h e Kirche allein, welche das Werk Christi zu einem Werk des Antichrist umgewandelt und mit den Waffen Christi ihren eigenen Herrn getötet hat, sondern a l l e Konfessionen; a l l e Kirchen und Sekten, freilich mit Abstufung und mit deutlicher Unterstreichung der evangelischen Grundeinstellung des Spiritualismus selbst, erscheinen jetzt als Anstalten des Antichrist, welche dazu dienen, die eine wahre Religion der inneren Erleuchtung durch Christus und die eine Verkündigung vom „Reich Gottes in uns“ zu vernichten.

5) Eine Darstellung der Selbstkritik der Reformation wäre eine dankbare und notwendige Aufgabe der protest. Kirchengeschichtsschreibung.

Über den Konfessionen erscheint so das Bild des einen wahren „unpartheyischen“⁶⁾ geistigen Christentums, ohne sichtbaren Kultus, ohne sichtbare Kirche, ohne sichtbare Organisation, das Bild der geistlichen Kirche, der als der wahren Kirche Christi die irdischen Konfessionen und Sekten als die Kirche des Antichrist gegenüberstehen.

Von hier aus wird der Gedanke: Wenn Christus heute wiederkäme... in einer neuen Epoche der Verkirchlichung, Verrechtlichung und Verweltlichung des Pneumatischen zum erstenmal im unmittelbaren Sinne gegenwartsmächtig.

III.

Der erste unter denen, die den paradoxen Widerspruch zwischen dem Anspruch der einzelnen aus der Reformation hervorgegangenen Kirchen und der konkreten geschichtlichen Situation der religiösen Auseinandersetzung gesehen haben, ist Sebastian Franck, der in seinen „Paradoxa“ die furchtbarste Kritik an der religiösen Verwirrung seiner Zeit geübt hat⁷⁾.

Den Ausgangspunkt seines theologischen Denkens bildet die Erkenntnis des absoluten Gegensatzes zwischen Gott und der Welt, wie er sich in dem Verhalten und Wirken der beiden gegeneinander vom Anfang bis zum Ende der Weltgeschichte darstellt und wie sie im 15.—17. Paradoxon entwickelt ist.

„Disē wunderred sindt war / in aller natürlichen Menschen hertzen / Da sprechen alle menschenkinder / Es war kain Gott / Da spricht die gantze welt / Christus ist nit Christus / Christen sindt Antichristen / Gottesvolck / nit Gottes volck.

Widerumb / hält Gott das widerspil / das jr Gott / nit Gott / sonder der Teüffel / Jr Christus / Christen / Gotsvolck / etc / nit Christus / Christen / oder Gotsvolck ist / sonder Antichristus / ketzer / vnd abtrünnig Mammalucken. Dargegen was sie Teüffel / Anti-

6) Über Begriff und Methode des „unpartheyischen Christentums“ siehe E. Seeberg a. O. c. 4 § 1 S. 227—235.

7) Die folgenden Zitate entstammen der Ausgabe der Paradoxa von 1534: Paradoxa ducenta octoginta / das ist / CCLXXX. Wunderred vnd gleichsam Ratesschaft / etc. Über Sebastian Franks Kirchenidee siehe E. Seeberg a. O. S. 516—34; vgl. Ztschr. slaw. Phil. S. 278ff.

christum / Ketzer / vnd Teuffelskinder nent / das nent
Gott / got / Christentum / Christen / "...⁸⁾).

„Der lebendig gott aber / der ain gaist ist / vnd diser ding
vnd lebens widerspil / kompt seiner art nach / mit ainem
sturm / krachen / vnd feurigem gaist wider alles fleisch /
schlegt alle vnserere weysshait / fleischlichen willen / frumm-
kait / vnd anschlag zû boden / bricht / koppet / vnd stimlet
ab alles / darein das fleisch hofft / badet / vnd jm wol läßt
sein... Item sein Christus / vnd also sein Boten müs-
sen Antichristus / Ketzer / vnd Teuffels Bot-
ten sein / die man dann in ainem göttlichen eiffer / wie sie
achten / umb gottes Willen / vom Brot richt / Joan. 8.“...⁹⁾.

„Sprich ich / Gott / ist nit gott / oder noch ungereumpter /
got ist der Teuffel / Christus Antichristus. Item /
Christen sindt nit Christen / auch nie Christen
gewesen... Vnd das / das got ist in der Wahrhait / nemlich
gaist / vnd derhalb auß seiner art allem fleisch zû wider / das
helt sie für den Teuffel / vnd das / das der teuffel ist vnd
haißt / nämlich fleisch / vnd derhalb auß seiner art / dem
gaist zû wider / vnd nur auffs fleischs sichtbar /
zeitlich / vnd fleischlich / mit gnad genaigt /
das haißt vnd helt sie für gott. Darumb dann der
Teuffel nit onbillich jr gott würt genant / 2.
Corin. 4. wie er inn der warhait ist / Joan, 12. 14.... Also /
das die gantze welt / sampt jren Bottenn / jn eert / anbet /
alles gûts von jm singt / sagt / jm allain dient / anhangt /
vnd in summa / für jren Gott helt“...¹⁰⁾.

Wie also Gott, der Geist ist, der Welt, die Fleisch ist, feind
sein muß, so vollzieht sich auch das konkrete Heilswirken Got-
tes in der Welt im Gegensatz zu dem Wollen der Welt, und
umgekehrt. Der Herr der Welt ist es, der ihr fleischliches Sein
am reinsten zur Entfaltung bringt und ihr fleischliches Wollen
am besten befördert, und ihn hält die Welt für ihren Chri-
stus. Umgekehrt ist der Herr des anderen Aons, Christus, der

8) Par. S. 10 b.

9) Par. S. 11 a.

10) Par. S. 11 b.

Feind dieser Welt, der den Herrn dieser Welt stürzen will und dafür von der Welt als Störer ihrer fleischlichen Ordnung, als Antichristus angeschaut wird.

Dieser Gedanke vom Gegensatz zwischen Christus und der Welt findet seine konkrete Beziehung auf die kirchliche Lage darin, daß die Kirchen, Sekten und Konfessionen, die den Namen Christi tragen, ihrerseits vor dem Blick Sebastian Francks als rein weltliche, irdische und fleischliche Mächte und Ordnungen sich erweisen und der Sphäre des Antichrist zugerechnet werden. So ergibt sich durch die Anwendung dieses Gegensatzes auf die Weltkirche eine völlige Umkehrung. Die in dieser Welt als Geistliche bezeichnet werden, die kirchliche Ämter innehaben, die auf den theologischen Lehrstühlen sitzen, die für ihre Tätigkeit bezahlt werden, das sind die eigentlichen Antichristen, die das Geistliche benutzen, um einen fleischlichen Gewinn daraus zu haben, und die das Geistliche in ein fleischliches System einer theologischen, sozialen, rechtlichen, kirchlichen, d. h. weltlichen Ordnung einfangen. Umgekehrt — die von den Geistlichen der Weltkirchen auf Grund ihrer irdischen Macht und Gewalt zu Ketzern erklärt und von ihnen verfolgt, erniedrigt und gehindert werden, das sind die wahren, geistlichen Christen. Damit ist das Urteil über die sichtbaren Kirchen, die Konfessionen, überhaupt gesprochen.

„Also das vor gott / nie gott / Christus / Juden / gots-
volck / Mönich / Pfaffen / gaistlich / oder Chri-
sten sind gewesen / das die Welt ihe vnd ihe darfur hat ge-
halten / anbet / vnd besoldet auff den händen tragen /
Widerumb vor der welt nie / got / Christus / Gotts volck /
Christen etc. sind gewesen / die vor gott darfur inn der warhait
sind / sonder / Antichristen / Teüffel / ketzer / teüffels
volck. Also kert es sich mit der verkerten Welt alles umb /
vndd kompt jr alles widersins / das Iuden beschnitten /
Mönch / Christ / Gots volck nit sein / so die welt
dafur helt / sonder das widerspill / vnd wiederumb was vor
der welt gaistlich / hoch / Christen / Christus etc. vor gott
nichts weniger ist. Luce 16, 1 Corin. 1, 3, Roma 8...¹¹⁾.“

11) Par. S. 11 a.

„Also sindt die / so die welt Mönch / Pfaffen / oder gaistlich nent / Nicht Mönch / Pfaffen / od der gaistlich / ja auch nie gewesen / sondern weltlich Laien / etc. / Vnd die sie nit also nent / die selbigen sind Mönch / Pfaffen / vnd gaistlich inn der warhait / ...¹²⁾.“

„Also die Pfaffen oder Priester / nit pfaffen oder priester / vnd die nit Mönch oder pfaffen haïßen vor der welt / vor got die rechten mönch vnd pfaffen sind / auff das gots volck fur vnd fur bleibe / wie von anfang / das nit gotes volck haïßt / vnd das den namen hat / nit gotes volck sei / ... Halt widerpart / so bistu in Gottes art / Dann gott ist der welt widerfüß¹³⁾.“

Wenn hier vorwiegend von Pfaffen und Mönchen die Rede ist, so bedeutet das also nicht, daß die Beurteilung der Kirche als Antichrist lediglich auf die katholische Kirche eingeschränkt ist, vielmehr sind Mönch und Pfaff nur Beispiele für die Beamten und nutznießenden Vertreter, Häupter und Herren aller Kirchen und aller Sekten.

„Also würt es fur vnd fur gehen / das biß zum end / wie noch heüt / nit Christen sein / noch immer sein werden / der groß hauff / vnd alle Secten auff ain hauffen / so die gantze welt fur Christen nent / erkennet / vnd rhümet. Dann Christus / wie alweg / also ist vnd bleibt er ewig der welt Antichrist. Widerumb Antichristus / der welt gott vnd Christus / wie auch die Antichristen sein botten / kinder / vnd brüder / die rechten Christen vnd kinder gottes sein müssen / wie sie mit der that allweg haben bezeugt ...¹⁴⁾.“

Der antichristliche Charakter des Tuns der Kirchen und ihrer Häupter und die Tatsache ihres Erfolgs wird mit einem charakteristischen Argument begründet: der Antichrist verhüllt sich in sein Gegenteil, er tritt auf als Wohltäter der Menschheit, als Erfüller ihrer innerrechtlichen, fleischlichen Wünsche, d. h. er m a c h t e s den Menschen leicht, gibt ihnen Brot, hilft

12) Par. S. 15 a.

13) Par. S. 13 b.

14) Par. S. 12 a.

ihren irdischen Leiden und Gebrechen, erfüllt den Wunsch der Menschen nach Ruhe, Glück und Frieden, sorgt dafür, daß sie ein faules, zufriedenes Leben führen können. Der Satan ist es, der das Glück, die Ruhe und die Zufriedenheit der Menschen garantiert und sie in Sicherheit wiegt. Der Teufel ist ein guter Gott, seine Boten sind Boten des behaglichen Friedens, die „Polsterchen unter alle Ellenbogen machen“.

„Weil nuder Satangaraingnädiger Gott ist / in disem stück vnd fall / der dem menschengern nach seinem willen trapt / wilkurt / und zu willen würt / vnd jnnach jres hertzen wunsch / güt / faul / müßig leben / eer / güt / herrschafft / Tittel / namen / weib / kinder / reichthumb / vnd was dem flaisch wohlthüt / verschafft / das muß aller menschen / so flaisch sindt / gott sein / Da loben / singen / vnd sagen sie von diesem treuen / frummen / lieben / güten Gott / der in so gnädiglich diß wesen und flaischlich leben verleucht. Vnd diser Got ist der Teüffel / den die gantze welt vnder dem namen Gottes / eert / dient / anbet / liebet / lobet / etc. / mit der that / ob sie wol sein kain wort wil haben / sich vor dem creutziget / vnd vil von ainem Gott / wie auch das abgöttisch Jsrael alzeit saget. Aber Gott ist allain das wort / der Satan / der hört / port / vnd lieb Gott / sein friedboten / die des flaisch wunden hailen / vnd alle bawfälligen wänd / mit vngeartem mörtel verworffen / die polsterlin vnder alle elenbogen machen / vnd niemandt in seinem bösen handel / gewissen / vnd flaischlichen leben on getrost verzagen lassen / sonder so vil güts von jrem gnädigen gott sagen / das es nicht darff / dann mitten inn dem argen lebenn / sich alles güts zû im versehen / damit sie der gotlosen händ stercken / das sich kainer von seiner boßhait bekert¹⁵⁾.“

Damit ist der Grundgedanke der Christusfrömmigkeit des Spiritualismus ausgesprochen: Das Schicksal Christi, wie es in seiner Leidensgeschichte vorgezeichnet ist, ist Urbild des Schick-

15) Par. S. 11 a.

sals, das Christus immer und zu allen Zeiten und bis an das Ende der Welt in der Welt des Antichrist erleidet. Durch die sichtbaren Kirchen selbst und in ihnen wird Christus immer gebunden, geschlagen, gekreuzigt und in seinen Boten und Propheten wiederholt sich nur das Drama, das sich in Jerusalem erstmalig vollzogen hat. So findet in diesem Gedanken der Gegensatz zwischen Gott und Welt eine letzte Bezogenheit auf das Schicksal Christi auf Erden.

„Darumb hat auch Christus / der Welt Antichristus müssen sein / vnd ain ertzketzer / falscher Prophet / verführer / vnnnd auffrührer / das sie mit der that an jm haben erzaigt / vnd an allen seinen Propheten vnd Botten haben erweisen / die sie darumb hat abkopfft vnd abgestümmelt / wie das graß / das er vor in Antichristus schiene vnd wäre. Widerumb / die falschen Propheten / Antichristum vnnnd sein Apostel / hatsie allweg gesücht / besoldt / geliebt / auff den händen tragen / vnd fur Christum gehört / vnd seinem wort / als Gotteswort gefolget / wie die Schrifft vilfältig bezeugt / vom Abel an / biß auff dise stünd / an allen Propheten / Diener / Botten / vnd knechten Gottes / das sie Christum allweg verfolget hab / an sein Diener handtgelegt / Ja Christum selbst vom protgericht. Widerumb Antichristum / fur Christum gehalten / wie sich an allen falschen Botten vnd Aposteln / Antichristi eraiget hat / die allweg / ohrn / volck / gunst / vnd gelt von der welt haben gehabt... Ja biß die welt nimmer welt würt sein / das war muß sein / war vor got nicht vnd erlogen / dort war ist... Da ist vnd bleibt auch ewig war / Christen sindt nit Christenn / verstehe vor der welt / sonder Antichristen / wie Christus selbst bezeuget vnd vor sagt / man werde alles args von jnen sagen / das man erdencken mög / vnd sie darumb verfolgen / ia tödten / das sie nit Christen / sonder ketzer vnd Antichristen sindt¹⁶⁾.“

16) Par. S. 12 a.

Die großen Häupter der Kirchen sind also der eigentliche Antichrist, der es nicht dulden kann, daß Christus wiederkommt und sein Wesen aufs neue verwirklicht und die Welt aufs neue umtreibt und sie, die vor der Welt seinen Namen tragen und seine Lehre verkünden, sind es, die ihn zum Ketzer und zum Aufrührer stempeln und das Reich des Antichrist gegen den Einbruch des Reiches Christi verteidigen.

IV.

War Frank zunächst ein Einzelgänger, so ist ihm im Lauf des endenden 16. und des beginnenden 17. Jahrhunderts eine große Schule erwachsen.

Der Mann, in dessen Prophezeiungen und Bußpredigten die schärfsten Anklagen gegen die in den Religionskriegen sich zersplittenden „Parteyen“ ausgesprochen sind, ist ein fanatischer Schwabe, der durch seine Gerichtspredigt alle Großen Europas aufgerufen und zum Frieden gemahnt hat und vor allem in die Erschütterungen der englischen Revolution eingegriffen hat — Ludwig Gifftheil¹⁷⁾). In seiner Verkündigung treten die Hauptmotive des spiritualistischen Kirchengedankens hervor.

17) Eine Monographie dieses originellen Schwärmers wäre dringend erforderlich. Das Beste über ihn steht bei Gottfried Arnold, Kirchen- und Ketzerhistorie, Frankfurt 1715, Bd. II, S. 1052, wo er unter den „Zeugen der Wahrheit“ also aufgeführt wird:

Ludwig Fridrich Giftheil eines Abts sohn aus dem Württemberger Lande gebürtig / und von GOTT mit dem Cometen anno 1618 aufgewecket / und in gantz Europa die zeit und ankunfft der gerichte Gottes samt dem einigen Évangelio zur erlösung Zions und aller rechtglaubigen kämpffer erhöhung mit Christo in seiner ruhe und triumph reich aller welt anzukündigen / welche gerichte bißhero fortgangen und nun zum ende und außgang eilen mit dem ankommenden 1700 und folgenden Jahre / wie alle Copien seiner vielfältigen zeugnissen an alle Könige und Potentaten / Länder und städte von Anno 1618 biß Anno 1661 davon ihnen zum zeugniß aufgehoben sind / daß wenn solche erfüllet werden / sie erkennen müssen / daß Gott si frühe gewarnet / und soldhen botten seines Gerichts und grimmigen zorns Gottes nicht umsonst / vorab in ihren kirchen-himmel / länder und städte gesandt und herdurch fliehen lassen / biß er Anno 1661 zu Amsterdam gestorben / und von vielen rechtschaffenen und frommen leuten zu seiner ruhestätte begleitet / die alle einen Göttlichen ernst / eyffer und beständigkeit / biß ans ende in ihm bemercket / und daher geliebet und begabet.

Ausführlicher unter Angabe seiner Hauptschriften schreibt Gottfried Arnold ib. I. II. S. 97—101. Ein großer Teil seiner Manuskripte sowie ein großer Teil seiner Schriften und Flugblätter befindet sich in je

Ein evangelischer Grundgedanke ist es vor allem, der bei Gifftheil die Anschauung vom Wesen der Geschichte der Kirche bestimmt und in dem Sebastian Franks Theologie neu erwacht: In der Geschichte Christi verlängert und vollendet sich das Leiden Christi. Dieser Gedanke ist ja nicht neu, aber er schließt eine wirkliche neue Geschichtserfahrung in sich und stellt die Erkenntnis einer Epoche dar, die selbst Verfolgungen und Martyrien erfahren hat. Er ist bei Luther noch auf die junge Kirche der Reformation bezogen und gegenüber der römischen Papstkirche dahin abgegrenzt: die wahre evangelische Kirche ist die arme, demütige, leidende Kirche, die Kirche der Minorität, die Kirche der Armen am Geist, die Kirche, welche von der großen, mächtigen, herrlichen, prächtigen Kirche verfolgt wird. Bei den Spiritualen des 17. Jahrhunderts, die auf den Zusammenbruch der allgemeinen Reformation der Kirche zurückblicken, ist aber die Verfalls-idee bereits auf die neu gebildeten Konfessionen ausgedehnt: nicht die römische Kirche allein, sondern alle Konfessionen, alle Amts- und Staatskirchen, das ganze „dreiköpfige Ungeheuer“ ist die Kirche der falschen Christen. In den Verfolgungen, die den Armen, Erniedrigten und Beleidigten von seiten der Weltkirche erwachsen, indem sie ihren einfachen Glauben nicht den rechthaberischen kirchlichen Dogmen und den polizeilichen Anordnungen der öffentlichen Kirche fügen wollen und sich dem territorialistischen Prinzip: cuius regio, eius religio widersetzen, vollzieht sich die neue Verfolgung Christi, der in seinen wahren Gläubigen und Gliedern selbst verfolgt, bespödet und gekreuzigt wird¹⁸⁾.

einem Sammelband in der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen in Halle (Saale). Über diese Bände hat Eyllenstein in der Zeitschrift für Kirchengeschichte Bd. XLI S. 1—62 geschrieben „Zum mystischen Separatismus des 17. Jahrhunderts in Deutschland“. Die Untersuchung ist aber nur als Vorarbeit anzusehen. Über die Handschriften in Halle berichtete schon K. Weiske: Mitt. ü. d. Handschrift.-Sammlg. der Franckeschen Stiftungen Halle 1905 S. 18. Über Gifftheil s. noch Kolb, Bibl. f. Württ. K.-G., N.F. 4 S. 75 ff., und C. B. Hylkema, Reformateurs, Haarlem 1902 Bd. II S. 415 ff.

18) Die allgemeine Verbreitung dieser Ideen siehe E. Seeberg a. O. S. 406 ff. vor allem bei Paracelsus, Weigel, Bourignon, den Böhmeschülern Gichtel, auch Breckling und Hoburg.

Dies ist das Grundmotiv, das in den meisten Schriften Gifftheils, in denen er die Fürsten seiner Zeit zur Beilegung des Religionskriegs auffordert, immer wieder durchdringt und wohl am deutlichsten in seiner Schrift ausgesprochen ist, die den Titel trägt: „Eine starcke Posaune Matth. 24 / welche den Heyden das Gericht verkündigt / so da toben und die Erde zu verderben / zornig werden. Insonderheit und zuvorderst aber diejenigen betreffend / so unter dem Schein / wegen erhaltung des Worts Gottes / krieg und empörungen erregt / Marc. 15. Durch welche sie ihre Mitglieder oder Glaubensgenossen / erstlich selbst in das Verderben zu bringen / ihren Feinden erst noch ursach geben durch ihr toben oder wüten / als damit Gott in sein Gericht gegriffen ist / 1. Cor. 4. Die Helden und Tyrannen dieser jetzigen (und letzten) Welt / nemblich die Könige der Erden / Oberste / Reiche / Hauptleute / und die Gewaltige betreffende / Apoc. 6. Gedruckt im Jahr 1658¹⁹⁾.“

Dort heißt es S. 7: „Gleich wie die Kriegsleute vor zeiten die Kleider Christi unter sich getheilet / und umb den Rock das Loß geworffen / da Christus hinweg / und an das Creutz geschlagen / Eben also gehets nun unter den Heiden / oder falschen Christen zu / welche die Länder oder Herrschaften auch gleicher gestalt besitzen / einnehmen oder innehaben wollen / nachdem sie Christum an den Armen und Elenden / erstlich aus denselben vertilget / und hinweggeraffet / aber die Helle wird hier gegen der Gottlosen lohn / und ihr Reich Gottes seyn / Apoc. 6, 20.“

Aus diesen Worten spricht nicht nur die Grunderkenntnis, daß in der leidenden Kirche Christi Christus selbst verfolgt wird, sondern die ganze Geschichte der Verfolgung wird bereits von ihrer endzeitlichen Umkehrung aus betrachtet: das Gericht über diese wider Christus sich kehrende „christliche“ Kirche ist nahe und wird alle weltliche Ordnung umkehren: über das antichristliche Geschehen der Gegenwart ist bereits das Urteil

19) Bei Gottfried Arnold Nr. 10 des Katalogs seiner deutschen Schriften S. 100.

durch Christus gefällt und wird als endzeitliches Gericht offenbar werden, in dem die falschen Christen dem Reich Satans, die verfolgten, wahren Christen dem Reiche Gottes zugeführt werden. So bildet den fast regelmäßigen Abschluß aller Aussagen über die Leiden der Kirche Christi die **Gerichtsankündigung**. Hier wird der ursprüngliche Sinn des Gedankens: „Wenn Christus wiederkäme...“ noch unmittelbar anschaulich: er ist konkret **endzeitlich** gedacht, als Kritik der eigenen Zeit an der Endzeitverheißung der christlichen Offenbarung vom Reiche Gottes, und als Bedrohung der eigenen Zeit durch Aufdeckung ihres Abfalls von dem Ziel, das ihr durch die Endzeitverheißung der christlichen Offenbarung gesteckt ist, und als Kritik aller Konfessionen.

Von dieser Grundhaltung aus findet der Gedanke: „Wenn Christus heute wiederkäme...“ die verschiedensten Abwandlungen, je nach der geschichtlichen Situation und nach der Affekthaltung des Bußpredigers, aus der heraus er gesprochen ist.

So spricht Gifftheil von der Zerrüttung seiner Zeit durch die Religionskriege in seiner kurzen Flugschrift aus dem Jahr 1652 mit dem Titel: „**Mein Heyl zeuchtauß / spricht Gott der Herr Zebaoth / von ihme selbst / vnd von Jesu Christo / welder einmahl mit Grimm und zorn Rach üben / seine Feinde zu dem Schemel seiner Füße legen / die Wercke des Teuffels / seinem Saamen nach zerstören / und keinem verwegenen übelthäter oder Gottlosen eynige Genade erzeigen wird. Psalm 59, 69, 109. So des Gerechten niemahlen zu verschonen begehret Jac. 5²⁰**), auf der vierten Seite:

„**Wann Christus solches / dem Eyffer Gottes nach / zu richten und straffen / selbst in der Welt oder allhie auff Erden wehre / und grieffe den Baal / oder den Wölffe und Miedlinge / am vordersten an / Actorum 20. Matth. 7 / durch welche der Teuffel alle unerkante / und unberewete Sünden / Ezechiel 13 / Greuel oder Blutschulden / Hosea 4, 6 / umbs Lohns oder Bauchs willen absolviret / und vergeben / Epist. Juda / mit dornen würden ihn des Teuffels**

20) Bei Gottfried Arnold nicht aufgezählt.

Christen krönen / und es nach Arth ihres Vatters / des hellischen Beelzebubs / eben also / ja noch viel erger mit Ihme machen wollen / als vorzeiten unter den Judengeschehen / Lucae 6, 9, 11, 19, 20. Da er ihnen das Wort Gottes / seinem Geist und Krafft nach / außgeleget / Jesaia 61 / Dasselbige viel anders / gewaltig und nicht nur wie die Schriftgelehrte gelehret / Lucae 4 / sich vor ihren König / ja für den Sohn Gottes unter ihnen außgegeben / ihnen von der jinnerlichen Freyheit / in Gewissen / von Sünden frey / oder ledig zu werden geprediget / und deroselben nach in dem Liecht zu wandeln gezeuget. Joh. 1, 5, 7, 8, 10, 12.“

Ein doppeltes Motiv klingt hier an, das bei Gifftheil häufig wiederkehrt: einmal: die Weltchristen sind nicht Söhne Christi, sondern Söhne des Teufels, oder, wie es Gifftheil noch paradoxer ausdrückt: Teuffels-Christen. Sie gehören zum Heer Satans und vollbringen sein Werk der Zerstörung des Reiches Gottes. Es ist die alte donatistisch-augustinische Idee von dem Gegensatz der civitas dei und der civitas diaboli in der Geschichte: auch der Satan hat sein Heer, mit dem er um die Aufrichtung seiner Herrschaft in der Geschichte kämpft, und in jeder Zeit hat er eine neue geschichtliche Form seiner Verwirklichung und Verhüllung.

Das zweite ist die Beziehung der gegenwärtigen Verfolger Christi zu den geschichtlich ersten Verfolgern: den Juden. Der Gedanke, daß die heutigen Christen nichts anders tun, als die Fortsetzung des Werkes der Juden — die Verfolgung und Kreuzigung Christi — ist in den verschiedensten Abwandlungen und in ausführlichen Beziehungen auf die historischen Einzelheiten der Verfolgung Christi durch die Juden durchgeführt. Gerade bei diesem Punkt setzt immer wieder der Gerichtsgedanke ein: die falschen Christen der Gegenwart erneuern die alten Sünden der Juden, darum wird über sie bald dasselbe Gericht hereinbrechen, das ihnen in der jüdischen Geschichte als heilsgeschichtliches Urteil Gottes bereits vorliegt.

Dies wird besonders deutlich in der Schrift Gifftheils: „Gottes Stimme / als durch welche der Herr Zebaoth das Teutsch-

landt / dieses obschwebenden zeitlichen und ewigen Verderbens
halb / nach der Krafft und warheit seines alten Worts / also
anbrüllen lasset. Wider die Kinder deß Teuffels: deß Todts /
der Hellen und ewigen Verdammnis. Als in welchen der Sathan
der Fürst dieser Welt / nemblich der Geist der ewigen Finster-
nis wohnt / und dieselbe nach der Kraft seines Reich gefangen
helt / durch den Betrug seiner wunderlichen Verführung. Ge-
druckt zu Amsterdam / Bey Nicolao von Ravenstein im Jahr
1652 ²¹⁾.“

Dort heißt es S. 5: „Gleich wie Gott / also sind auch seine Ge-
richt wahrhaftig und gerecht / über dem Grewel / oder
wider die Zäuberey dess falschen Heiligthumbs, so da stehet an
der heiligen stätte.

Dann wann Christus mit seinen Jüngern und
Aposteln / zur Zeit dess Friedens / und da es noch wol-
stund / selbst in dieselbe ohrt und Länder kom-
men were / welche jetzund unter dem Joch der Bäpstischen
seyn / sie hetten ihn und die seinigen mit koth
und steinen hinausgeworffen / ja so gut wer es ihnen
nicht worden / sondern wann sie mit ihrer Lehr / den Grewel /
oder die Abgötterey / der falschen Apostel und Propheten /
nach der Krafft und warheit deß Wort Gottes / also angegriffen
hetten / wie sie dann zu ihrer Zeit gethan / würden sie es
mit ihnen anders nicht gemacht haben als zuvor
bey dem jüdischen Volck geschehen.

Darumb dann Gott den Frevel solches Vbermuths zu stürzen /
und dieselbige Bosheit zu begweltigen / gleich wie vor zeiten /
denselben mit seinen Feinden mächtig gnug worden.“

Die genannte Analogie zwischen dem widerchristlichen Volk
des Neuen Testaments und dem widerchristlichen Volk seiner
eigenen Gegenwart ist in zweifacher Hinsicht besonders unter-
strichen. Einmal: die widerchristlichen Theologen seiner Zeit
sind die neuen Pharisäer und Schriftgelehrten und vollziehen
geschichtstypologisch deren Amt der Bekämpfung und Vernich-
tung Christi in der Gegenwart. Zweitens aber — und diese Ana-
logie ist für die ganze Auffassung vom Wesen der Kirche noch

21) Titel unvollständig bei Gottfried Arnold Nr. 6 S. 100.

entscheidender — das dogmatisch erstarrte, auf Lehrmeinungen festgefahrene konfessionelle Christentum ist ein Abbild der in ihrer Gesetzlichkeit erstarrten Synagoge. So tritt die spiritualistische Frömmigkeit dem kirchlichen Christentum entgegen mit dem Anspruch, die Erneuerung des Evangeliums und die Überwindung der gesetzlichen und doktrinären Form der christlichen Frömmigkeit, d. h. die wahre Kirche der wahren christlichen Frömmigkeit und Lebenshaltung und des wahren Evangeliums zu sein.

Von hier aus erscheint das Bild der wahren Kirche in der Gegenwart unter einem neuen Gesichtspunkt: Christus reinigt den Tempel, der zur Räuberhöhle geworden ist, und erleidet dafür die Verfolgung durch die Träger der Hierarchie.

Dies ist in der Flugschrift ausgesprochen, die den Titel trägt: „Gottes Wort / wie es dieses obschwebenden Unwesens halb / in dem Römischen Reich an die Heyden gelangt / nemblich an die Völcker deß andern oder newen Testaments... etc. Daß Gott durchs Feuer richten die vier Element / nemblich den Himmel und die Erde / der kleinen Welt zerschmelzen / und die Wercke darinnen verbrennen werde etc. Gedruckt im Jahr 1641 ²²⁾.“ Dort heißt es:

„Und wann Jesus Christus / wahr Gottes und Maria Sohn aus dem Samen Davids / noch jetzt und selbst in der Welt oder allhie auff Erden wehre / und sehe die große Noth und Trübsal des menschlichen Geschlechts / den Untergang der Armen / mit den innerlichen Augen des Geistes oder Glaubens an / und fienge das falsche und vngerechte Wesen / daran Gott ein Grewel unnd Mißfallen hat / die außwendige Mörderey / Rauberey und Dieberey / zuvorderst an den Schrifftgelehrten der Welt an zu straffen / vnd stieße das Wecksell oder Ablasswesen vmb / gleich wie er vor zeiten in dem Tempel zu Jerusalem gethan / viel ärger würde es demselben nun vnter den Heyden oder falschen Christen / Ja vnter des Teuffels Christen ergehen / deßhalbenn dann das Gericht vor der Thür / wegen des

22) Bei Gottfried Arnold nicht aufgezählt.

selbigen Verderbens / welches einzeit hero in der mordgruben dieser falschen Christenheit angerichtet oder eingeführt worden.“

Ähnlich heißt es in der Flugschrift „van wegghen het toovenaersche Reformeerwesen, bysonder van wegen de spaenische Inquisitie aend den selben Ambassadeur overgesonden. Voorts alle andere Babiloniers mede aengaende Apocal. 16. 17. 18. 19“²³⁾:

„Gelijck als dieshalven nu door de Sweden en die van Dene-marcken geschiet is, die van een Religie ofte geloofs-bekentenis zijn Tit. 1 en willen daer toe gelijk als in voortijden de Joden, voor alle andere het rechte volck ende de rechte Christenen wesen Matth. 24. Marc. 13. Luc. 21, wanne er Christus selve onder hen was, om haer uytwendigh Tempelwesen ofte valsche Godsdienst na den yver des Heeren om te stooten, by den welchen sy tot openbare roovers, dieven ende moordenaers zijn geworden Nahum 2. 3. Jerem. 7. Luc. 19 leer qualijck souden sy hem onthalen ende soudent me hem noch wel erger maken, als in voortijden onder de Joden dem valschen zaets der Echtrekerse ende Hoere geschiet is. Matth. 21. 23. II. Timot. 4.“

Eine dritte Grunderkenntnis für die Situation der Kirche Christi in seiner Zeit geht dem Fanaticus Gifftheil aus der geschichtstypologischen Betrachtung der Leidensgeschichte Christi auf: zur Zeit Christi war auch Judaea in viele Parteien gespalten, die sich gegenseitig aufs heftigste bekämpften: Juden und Römer, Schriftgelehrte und Pharisäer. Sie haßten sich untereinander, aber sie einigten sich in der Verfolgung Christi und im Kampf gegen Gott. So herrscht auch unter den Konfessionen seiner eigenen Zeit wilder Streit — aber ein Band eint sie: der Kampf gegen Christus, und es ist eine Urtatsache in der geschichtlichen Verwirklichung der Kirche Christi, daß sie die Bösen gegen sich selbst ins Feld ruft und in der Bekämpfung ihrer selbst einigt.

So heißt es in der Schrift „vom Tag der Rache Gottes, desselben Urtheil und Gericht betreffende / so uber den zuvor

23) Bei Gottfried Arnold Nr. 10 seiner holländ. Schriften S. 100.

verdampften Stuel des Thiers und falschen Propheten ergehen sol / etc.“²⁴⁾ folgendermaßen:

„Gleich aber / wie vorzeiten die Geburt Christi des Heylandes oder Erlösers der Welt / welcher den Weisen aus Morgenland durch einen Stern bedeutet / unter denen zu Jerusalem / zuzorderst aber von den Phariseern und Schriftgelehrten erkandt worden / eben also gehet es nun / wegen gründlicher Errettung der Auserwehlten / mit dem Reich und Gericht Gottes unter den Heiden oder falschen Christen zu / welche dem Glauben und der Gerechtigkeit nach / deßhalben von Gott nichts wissen wollen. Wann aber Christus an Alter / Weißheit und Verstand zugenommen / des Heuchel- und Lügenwerk / oder das Abgöttische Zauberwesen der falschen Propheten / so nur der Welt und jhrem Bauch dienen / dem Eifer Gott es nach anzugreifen oder umbzustoßen / in der Welt were / so würdesich Hannas / Caiphas / Herodes und Pilatus / so nur jrrdisch gesinnet / gar bald finden / demselben / der Gnad und Wahrheit nach / auff ein neues nach dem Leben zustehen / und sich nach der Wirkung des Satans wider Gott zu vereinigen / welcher deßhalben biß dahero loß seyn müssen.“

So ergibt sich ein fest unreißbares endzeitliches Geschichtsbild, das die ganze Weltgeschichte als Heilsgeschichte sich vollziehen sieht, deren Kern der Kampf zwischen Gott und Satan um die Aufrichtung ihres Reiches ist. Die entscheidende Erkenntnis für die Deutung der eigenen Zeit und der eigenen Lage ist, daß in der Geschichte das Werk Gottes und die Schar Christi von Anfang der Welt an in der Minorität und im Unterliegen sich befindet, bis das Gericht die große Umkehr aller Ordnungen bringt. Von Anfang der Welt an werden die Boten und Propheten Gottes verfolgt: in Christus vollzieht sich die Paradoxie der Verwirklichung Gottes im Gegensatz in der geschichtlichen Urform, die den Schlüssel zum Sinn alles heilsgeschichtlichen Geschehens bringt und sowohl den Sinn der bereits

24) Bei Gottfr. Arnold nicht aufgezählt.

vollzogenen Heilsgeschiede als auch die Linie der zukünftigen Verwirklichung des Gottesreiches bis zu ihrem Ende aufzeigt.

In der „Coye eens Schrijvens, 't Geen, wegens d'Oordeelen en Gerichten Gods, aen den Koning in Hispanjen, aen den Koning in Vranckrijk, en aen alle Italiaensche Vorsten, is afgevaerdigt naerdien zy, buiten Christo het licht des Geloofs, in der Babilonische grouwelen hoereren, en derhalven Gestelik droncken zijn geworden Apocal. 17. 18. In 't Jaer ons Heeren Anno 1646“²⁵⁾ ist dies in folgender Form ausgesprochen:

„Wanneer, in dezen tijd, Christus, Moyses en Elias zelfs in deze landen waren, om d'ondeugden en boosheeden, die aldaer gepleegt worden, te bestraffen, en om uwe valsche Godtdiensten, daer onder alle gruwelen zijn verborgen, ja verschoond, vrij gesprooken en bescharm'd worden, naer Gods yver also te rechtvaardigen ofte om te stoten, gelijk Christus, voornamelijk in den Tempel tot Jeruzalem heeft gedaen, men zoud het veel arger (by zonder in Spanjen, Romen en der zelve landen, die den Apostel Paulus heeft doorwandeld, en daer in hy geleerd en gepredikt heeft) maken dan de Joden in voorleden tijden heben gedaen. Matt. 21.

Derhalven dan het bloed aller rechtvaardigen, der H. Martelaren, Apostelen en Propheten, 't geen van des werelts begin, om de kennisse en belijdenisse des Wordts Godts, is vergoten, en't moorden, wurgen en branden, 't geen aen de Getuygen Christi is geschied, zal aen de Tovenaren ofte de valsche Propheten van dit teegenwoordig en leste Babel gewis geeyscht en vergolden worden.

De knechten des Paus, of de dienaren van't grote Babel, als Monniken, Papen, en voornamelijk die koolsarte Jesuiten, ja het geheele Heyr des duivels, als Rotten en leugengeesten, hebben nu een geruymen tijd veel meoytens en arbeitds gedaen, en alle vlijt aangewend, om

25) Bei Gottfr. Arnold Nr. 1 seiner holländ. Schriften S. 99.

hunne geweldig, doch voornamelik, den Kaiser tot geweld van hunnen diuvelschen Ban te bewegen en door dien middel het daer toe te brengen, dat d'Evangelische overal geheel verdelgt en uitgeroeit, of ten minsten onder hen jok en gruwelen houden gebrocht worden, 't geen hen doch nergens anders it toe gelukt dan om hun eygen landen en onderdanen, hier over tot een volck, aen alle wilde Dieren, oft onbesworen lieden, die hen zonder enige erbarmingen handelen, branden en verderven, tot een roof en plundering te maken."

Der Gedanke vom wiederkehrenden Christus ist hier nicht wie gewöhnlich allgemein als Kritik der Konfessionen überhaupt, sondern im besonderen als Kritik des widerchristlichen Treibens der spanischen Inquisition gewendet, deren Taten Gifftheil in Holland aus persönlicher Anschauung kannte und deren Gewalt auch für ihn selbst eine ständige Bedrohung seines Lebens darstellte. Das Teufelsheer, die civitas diaboli, die geschichtliche Verhüllung, in welcher der Satan in der Gegenwart wirkt und das Instrument, durch welches er jetzt seine Ur-aufgabe, die Vernichtung des Reiches Gottes betreibt, sind hier die Inquisition und ihre Träger, die Jesuiten.

Was sich darüber hinaus bei Gifftheil noch findet, ist im Grund nur eine Übersteigerung dieser Idee, freilich eine Übersteigerung, die das schärfste an Kritik der zeitgenössischen Theologie enthält, soweit diese noch literarisch erfaßbar ist, eine Kritik, der auch Gottfried Arnold in seiner Kirchen- und Ketzer-Historie, für die er doch gerade solche kritische Stimmen gegenüber den Zuständen der Kirche und der Theologie seiner Zeit gesammelt hat, nichts Stärkeres an die Seite zu stellen hat²⁶⁾. Es sind Übersteigerungen, wie sie nur im Munde von Bußpredigern einer wilden, chaotischen, in endlose Kämpfe verbissenen und zerrütteten Zeit möglich sind. In ihnen richtet sich die Bitterkeit einer unendlichen Leidenserfahrung, die noch vertieft wird durch die Erkenntnis, daß all das Geschehene eigene Schuld ist, gegen die eigentlichen Urheber des Kampfes und der inne-

26) Gottfried Arnold hat gerade für solche Gedanken großes Verständnis gehabt und sie, wie im Fall Breckling, auch ausführlich und wörtlich zitiert s. Anm. 30 u. 31.

ren Zerrüttung, die fanatischen Häupter der theologischen Parteien und ihre politischen, diplomatischen und militärischen Werkzeuge. So heißt es in dem Flugblatt: „Nach dem Adam und Eva den Bund übertreten — darinnen der Gerechte kaum erhalten wird“²⁷⁾, folgendermaßen:

„Das kommet von den Tollen / unsinnigen Leuten her / welche der Teuffel so weit besitzt und eingenommen hat / daß Christus selbst keinen raum unter ihnen haben würde / vielweniger als vor Zeiten unter den Gergesenern / welche auff ihn fallen würden / ihn gleich den wilden Thieren auff stücke zu reißen / wan Er ihnen ihr Cainisches / Giftiges / Neidiges / Räuberisches / Diebisches und Mörderisches Wesen für augen stellen / und sie mit ihren falschen Propheten der Verdammus überzeugen würde.

Mit Ewiger Fewers Pein wird Gott solche Spotter in der Hoellen belohnen / welche gar niemals von dem Menschen / der auch Odem in der Nasen hat / abzulassen / noch von den Stricken des Teuffels ledig oder nüchtern zu werden begehret hätten.“

Mit der Erkenntnis der Schuld wächst hier auch die Erkenntnis der Wucht der kommenden Strafe, und von dem Bewußtsein des nahen Endes her, das die Sühne bringen wird, steigert sich auch die Heftigkeit des Bußrufs.

Die letzte Steigerung bringt ein Schreiben, das unmittelbar aus der Erfahrung der Greuel der blutigsten Epoche des dreißigjährigen Krieges heraus an den dänischen und schwedischen König gerichtet ist und in dem der Gedanke: Wenn Christus heute wiederkäme... zur letzten Paradoxie zugespitzt ist: Wenn ihn die Theologen heute vom Himmel herunterholen könnten, um ihn weiter zu quälen, sie würden es tun:

„Copia eines Schreibens, so dieser obschwebenden Noth und Kriegs-Empörungen halb / Apocal. 16 / Nach Gottes Recht / Jerem. 5. 8. Urtheil unnd Gericht / Psalm 76. 97. beydes

²⁷⁾ Bei Gottfr. Arnold Nr. 6 der deutschen Schriften S. 100.

an den König in Dennemarck / und der Kron Schweden Regenten oder Amptleute gelanget / Hes. 22^o (1659?)²⁸⁾.

„Wann solche eigen Rachsinnige Caynische / 1. Johan. 3. / grimmige und verbitterte Diebe und Mörder / Jerem. 7. / Christum nur auß dem Himmel herauß holen / oder langen könnten / denselben umb ihrer falschen Propheten willen / welche durch ihre Zauberey oder falschen Gottesdienst alle greuelhafftige Mord / Blut und Todtsünden absolviren oder vergeben / nur genungsam jn plagen / so würdend sie nicht unterlassen / allerley bößheytt und schalckheit an jhme zu beweisen / gleich wie vorzeiten unter den Kriegsleuten und von dem Jüdischen Volcke geschehen / Matth. 26. Marc. 14. 15. Luc. 22. 23. Joh. 18. 19. Jesaia 53. Epist. Jud.

Deshalben dann die Bande deß Gerichts / zur ewigen hellischen Verdammüss / uber solche Gottlose Leute hart und schwer sein werden / welche alle vermahnungen und drowungen Gottes verachtet / und nur jederzeit in ihrem gewissenlosen Wesen / verharret und fortgefahren / dann auch die Steine in der Mauren werden schreyen / und die Balcken an dem Gesperr werden antworten / wegen deß vielen unschuldigen Blutes der erschlagenen armen unschuldigen Seelen. Jerem. 2.“

V.

Damit ist ein Kreis von Motiven abgesteckt, welche auch in der Theologie und in der Verkündigung der Böhmeschüler²⁹⁾ immer wieder durchdringen, und zwar in Abwandlungen,

28) Nicht bei Gottfr. Arnold.

29) Böhme selbst war nach dem ersten groben Zusammenstoß mit der protestantischen Orthodoxie am Anfang seiner schriftstellerischen Tätigkeit mit Äußerungen einer radikalen Kritik der Kirche seiner Zeit etwas zurückhaltend geworden. Den Gedanken, daß die Kirche seiner Zeit Christus aufs neue tötet, hat er nie ausgesprochen. Nur in der Schrift, an der sich die schärfste bei Böhme vorkommende Kritik der Konfessionen und der Fehlentwicklung der Reformation hervorwagt, findet sich ein Gedanke niedergeschrieben, der in diese Richtung drängt, nämlich in der Schrift vom dreifachen Leben des Menschen, c. 13 § 4.

die zeigen, daß es sich dabei nicht um feststehende Wendungen der Bußpredigt, sondern um die Motive der Grunderkenntnis der eigenen heilsgeschichtlichen Situation handelt, die in den tiefer denkenden religiösen Köpfen dieser Zeit mit einer inneren Logik spontan erwacht.

Vor allem ist hier Breckling³⁰⁾ zu nennen, der, ein fanatischer Bußprediger wie Gifftheil, der erste Theologe dieses Spiritualenkreises der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ist,

S. 1044, in der Gesamtausgabe von 1715. Doch wird zunächst über den Verfall der Kirche gesprochen (§ 13, S. 1043):

Die Testamente Christi sind „das Kleinod / der edle Stein / da die Kirche zu Babel um tanzet / darum sie Krieg und Verfolgung anrichtet: wie gar viel Schmah- und Schand-Bücher sind darum geschrieben worden! Das ist der rechten Christlichen Gemeinde Kleinod. Als dieses die Römische Kirche verlohrt / so ward eine Babel aus ihr / und wich der Geist Gottes von ihr / und wandten sich die mächtigsten Länder gegen Morgen / Mittag und Abend von ihr / denn die Offenbarung sagte ihnen das: Wirstu nicht in meiner Libe bleiben / so „werde Ich dir kommen / und deinen Leuchter wegstossen“ / das geschah also“. Dann heißt es (§ 14): „Europa behielt den Namen vom Kleinod, und Asia die Farbe, die Tugend aber blieb beiden versigelt / denn sie waren beide davon ausgegangen / si gingen nur im Finstern tappen: Sie wurden fet / stolz und prächtig und wolten des Kleinods Herrn seyn; sie suchten damit Menschen-Tage / grosse Ehre und Herrlichkeit. Sie baueten ihnen ein glänzend und irdisch Reich darauf / wie das an der Römischen Babel zu sehen ist / das tahten sie als Gleisner / das sie von der Gemeine wolten geehret und in grossen Würden seyn: was ihnen Paulus und die Apostel hinterließen / daß die Gemeine solte in Andacht und in der Lieb bleiben / und die Aeltesten / welche wol vorstehen / zweyfacher Ehren wert halten . . . / das nahmen sie für sich selber in eigene Macht in Zwang / man muste es ihnen tuhn / und ob sie das gleich nicht wert waren. Und ob sie kein ander Schwert füglich brauchen durften / so macheten sie ihnen doch ein falsch Schwert / als den Bann / das solte ihrer Heiligkeit Andacht seyn / daß sie ja nicht Blutrichter wären / wie die Pharisäer auch / welche Christum Pilato überantworteten / also tuhn sie auch: Sie sind zu andächtigt im Schein / aber ihr Herz ist ein Teufel; sie hetzen die Obrigkeit über ihren Teufels-Bann / die müssen ihre Nachrichter seyn / und das exequiren / was ihr Teufels-Herze beschlossen hat.“ Das Antichristliche der Kirche besteht also darin, daß sie, wie die Pharisäer die Amtsgewalt des Pilatus, die Amtsgewalt des Staates dazu mißbraucht, ihr die Exekutive in der Verfolgung der wahren Kirche Christi abzunehmen und damit Christus aufs neue ans Kreuz zu bringen.

30) Auch über Breckling gibt es leider noch keine Monographie. Über ihn Gottfried Arnold, Kirchen- und Ketzehistorie, Bd. II, S. 143: sein Lebenslauf und ein Katalog von 44 seiner wichtigsten Schriften, die mir größtenteils in den seltenen Drucken der Bibliothek der Fran-

welcher eine zusammenhängende spiritualistische Geschichtsanschauung zu entwerfen versucht, und welcher der wichtigste Anreger für die wissenschaftliche Arbeit Gottfried Arnolds geworden ist, wie dieser selber bezeugt³¹⁾. Breckling hat in seiner „Abominatio desolationis in loco sancto“ die ganze Geschichte der christlichen Kirche unter dem Gesichtspunkt des Abfalls betrachtet. Er beschreibt zunächst ähnlich wie Böhme in der Einleitung der *Aurora* den Abfall der römischen Papstkirche von der Kirche der Urzeit³²⁾, der normativen Urform der christlichen Gemeinschaft der ersten Jahrhunderte, zeichnet dann das Werk Luthers als das Werk der Erneuerung des alten apostolischen evangelischen Christentums und stellt sich damit bewußt in den theologischen Geschichtsanspruch der Reformation hinein.

Dann aber erfolgt die entscheidende Wendung, die ihn zum Kritiker seiner Zeit und zum Vollender des eigentlichen Sekten-spiritualismus macht: auch die Reformation ist abgefallen, das Werk der Erneuerung ist mißglückt. So heißt es von der Reformation und ihrem Kampf gegen das Papsttum (die Ausgabe von 1682 ist ohne Seitenzahlen):

„Und obgleich Gott durch seinen Knecht Lutherum solches Sodom, Egypten und Babel mit allen ihren Menschen-Nahmen / Traditionen / Antichristenthum und allen eigenen erwählten und eingeführtem Babelkram, was die falsche Geistlichen aus eigenen Willen / Krafft und Vermögen in der Welt zu

ckeschen Stiftungen vorlagen. Weiter bringt Gottfried Arnold Bd. II, S. 1044 ff. in der Liste der „Zeugen der Wahrheit“ eine kurze Biographie und eine neue Liste seiner Schriften. Über ihn auch E. Seeberg im 4. Teil des „Gottfr. Arnold“ S. 354: (Jakob Böhme und seine Schüler), — besonders über seine Anschauung von der Kirche und Kirchengeschichte —. Vgl. auch Th. Wotschke: Der märkische Freundeskreis Brecklings 1929. Über den niederländischen Böhmekreis s. Christian Sepp: Jacob Boehmes oudste vrienden in Nederland. Geschichtskundige Nasporingen. 2 Bde. Leiden 1872.

31) Entscheidend ist hier die Schrift Brecklings „Vom Zustand und Beschreibung der Kirchen“, in der er seine Ideen von der Notwendigkeit einer christlichen Kirchengeschichtsschreibung ganz in der Linie entwickelt, die G. Arnold nachher einschlägt. G. Arnold hat diese Schrift im Teil IV, Sect. III Nr. XX S. 1050 ff. seiner K.- u. K.-H. ganz abgedruckt.

32) Vgl. E. Seeberg, Gottfried Arnold S. 354 ff.

Höhen und Götzen-Bilder auffgerichtet / durch den Geist und Wort des Mundes Christi herunter gerissen / und Christi Wort / Nahmen / Bilde / creutz-zeichen / Geist / glauben / licht und Gnade dafür allein anzubehnten und recht zu gebrauchen erhöht hat — so sind doch die Lutheraner und Evangelischen nach Lutheri Todt / wie viel subtiler / so viel ärger und gefährlicher von Gott auff sich selbst / die Welt und allerley Sündengreuel abgefallen / gleich wie die Juden nach der Richter / Hiskias / Josias / Esrae und Christi Reformation. Haben den Nahmen / Creutz-Wort / Ampt / Geist / Leben / Weg und Nachfolge Christi fahren lassen / und ihr eigen Nahmen / Predigt / Confession / Formulieren / Schrifften / Bauchdienst / Herrschafft / Hoheit / und thierisch Bilde dafür auffgerichtet / und alle ihre Dinge / Academien / Schulen / Beichtstühle / Kirchen und Gottesdienste mehr nach der Papisten / als nach Christi Wort / Weis / Bilde und Exempel angestellt / damit sie nun gleich den Papisten lauter Abgötterey treiben / und sich selbst in solchen Phariseerthumb so gar rechtfertigen und verthätigen / daß sie auch alles verfolgen / verlästern / und verketzern / was solche ihre Götzenbilder nicht mit ihnen anbehten / sondern dawider reden / zeugen / und ihre darunter verborgene inwendige Abgötterey / Verkehrtheit / thierische Bilder / Greuel / und Hertzens Unreinigkeit bestraffen will.“ Auch hier steht am Schluß die höchste Zuspitzung der Kritik der Konfessionen in dem Gedanken: „Sogar / daß wenn Christus selber mit seinen Aposteln und andern von ihm erweckten und gesandten Zeugen zu uns kam / und gleich den alten Propheten unser reformirtes Jerusalem und Phariseerthumb bestraffen und verwerffen würde / er eben so wenig Gehör und Glaubens bey uns als bey den alten Juden finden sollte / und noch wohl ärger

unter uns / bey allem falschen Ruhm des Glaubens als von Anfang her möchte verworffen / verstossen / außgerottet und verfolgt werden.“

Die Grundlinie dieser Gedanken ist dieselbe wie bei Gifftheil. Im Abfall der Reformierten von dem wahren Christentum erneuert sich der Abfall des Judentums von dem Heilswerk, das Gott an ihnen wirkte, und wie dort, so wird auch hier eine genaue Gleichsetzung des abgefallenen Konfessions-Christentums mit dem Pharisäismus gezogen. Schließlich ist auch wie bei Gifftheil der Gedanke bei Breckling dahin gewendet, daß die heutigen Christen Christus, käme er wieder, noch ärger verfolgen würden, als dies die alten Juden getan.

Neu ist bei ihm ein Doppeltes. Einmal die besondere ausführliche Üppigkeit des Stils, die für sein Schrifttum überhaupt bezeichnend ist, die Neigung zum Pleonasmus, der Versuch, in einer Häufung der Einzeläußerungen und Einzeltätigkeiten ein möglichst vollständiges und eindruckliches reiches Totalbild zu zeichnen. Das zweite ist die Weiterführung des theologischen Gedankens in dem Sinne: Die Lutheraner und Evangelischen sind noch schlimmer als die Katholiken, ihr Abfall von Gott ist noch ärger und gefährlicher.

Dahinter steht die Grundanschauung vom Wesen des Abfalls überhaupt: im geschichtlichen Abfall verwirklicht sich das Urwesen der Sünde, die Selbstheit, die Eigenheit. Jeder Abfall ist Abfall von Gott zur Selbstheit. Was gewöhnlich am vorgeschichtlichen Fall Satans — der selbst Gott sein wollte — und am Fall Adams — „Ihr werdet sein wie Gott“ — dargestellt wird, das wird hier als geschichtliche Schuld der Kirche verstanden. Das Papsttum war der Grundabfall zur Selbstheit, indem in ihm die Geistmacht Christi in eine weltliche Macht des Papstes verkehrt wurde. Der Abfall der Reformation hat dasselbe Vorzeichen des Abfalls zur Selbstheit — es ist der Egoismus der Lehrmeinungen, der Glaube, allein den rechten Christus zu haben, der eigene Name, die eigene Konfession, die geistliche und die fleischliche superbia, die zur Zerspaltung des begonnenen Reformationswerkes führt. Es gibt im Grunde nur einen Abfall, der nur seine geschichtliche Erscheinung, aber nicht sein meta-

physisches Vorzeichen wechselt — den Abfall von Gott zum Ich —, weil es im Grunde nur eine Sünde gibt. Die Abfallsidee ist so die Anwendung des christlichen Sündenbegriffs auf die Geschichte und der Versuch, von hier aus zu einer Epocheneinteilung in der Heilsgeschichte vorzudringen, ein Versuch, der zur härtesten Anklage gegenüber den mißglückten Reformversuchen des vorhergehenden Jahrhunderts und gegenüber der Schuld der Väter wird. Der Inhalt dieser Anklage ist im Grunde immer derselbe — die Träger der Reformation sind selbst von ihrer Sendung abgefallen, haben ihren eigenen Ruhm und ihre eigene weltliche Stellung zum Motiv ihres Handelns gemacht und damit bereits selbst den Weg der geistigen Erneuerung der gesamten Kirche verlassen. So sagt Breckling in der „*consummatio praecisa ad inundationem iustitiae*“, S. 2:

„Womit habt ihr ewren Ernst zur Reformation bewiesen / wenn sie von euch Priestern die Reformation haben anfangen wollen und müssen / nach Gottes Wort? Habt ihr nicht solche zu erst verworffen und verstossen / wie das alte Jerusalem und also selbst geoffenbahret / wie verkehrter Hertz gegen die Reformation ist / wie ihr mit dem Munde so eyfferig wünschet? welche GOTT zu Reformatoren sendet / die sind nimmer nach ewrem Sinn / und machen es nimmer recht / und ihr findet allezeit etwas an ihnen zu meistern. Aber euch selbst und ewer eigen Lappenwerck / Geistlose Schrifften und eusserlich über-tünchen mit dem Buchstaben ohne Geist / könnet und wollet ihr vor grosser Blindheit nicht mehr sehen noch kennen. Ja wenn Christus und alle seine Propheten und Aposteln heut zu Reformatoren von GOTT / an euch gesandt würden / so würdet ihr sie ebenso / und nicht ein Haar besser / als das alte Jerusalem mit allen ihren Synagogen / Priestern und Secten aufnehmen. Wir kennen dich, Israel!“

In diesem „Wir kennen dich, Israel!“ ist am deutlichsten die ewige Identität des Abfalls in allen Verschiedenheiten seiner geschichtlichen Erscheinung und seine Begründung im Urwesen

der Sünde, der Selbstbehauptung des Menschen gegen Gott ausgesprochen. Daraus entspringt auch die Grunderkenntnis der Stellung der Träger des göttlichen Heilswerkes in der Welt, die zu allen Zeiten dieselbe ist — immer ist die Welt der Sünde gegen Gott und gegen seine Gesandten und immer verwirklicht sich die Heilsgeschichte im Gegensatz und in der Umkehrung der gewöhnlichen innerweltlichen Ordnung. So sagt Breckling in der „summa dicendorum“, S. 1:

„Wenn Jeremias und alle Propheten von Christo zu unser heutiges Jerusalem und alle dessen Secten solten gesandt werden / würden sie uns nichts anders reden und predigen / als sie dem alten Jerusalem geprediget / und uns noch täglich in dem noch heut festen Prophetischen Worte durch unsere eigen Bibeln bezeugen / wir hörens oder lassens. Sie würden auch kein ander Gehör / Lohn und Vergeltung unter uns bekommen / und dazu viel weniger von uns in der Göttlichen Thorheit erkandt und angenommen werden / als zu ihren Zeiten / wie wir solches in der That mit ihnen beweisen können. Darumb auch heut die recht klugen Jungfrauen von Gott / unter lauter Saltz / Creutz und Thorheit für der Gemeinschaft Scheinheiligkeit und Verführung der selbstklugen und für Gott thörichten Jungfrauen und lauter Christus rufenden Secten müssen verborgen und bewahret werden und sich dazu in diesem Sodom / Egypten und Jerusalem mit Christo richten / vernichten / verwerffen / kreuzigen / verlästern / verfolgen / tödten und biß zur Höllen müssen erniedrigen lassen / umb also Christo in der Gemeinschaft seines Leidens als Glieder seines Geistlichen Leibes gleichförmig zu werden / und mit ihm den rechten Weg des Creutzes / Leidens / und Sterbens / zur Gemeinshaft seiner geistlichen Aufferstehung Reichs / und Herrligkeit durchzuringen / welche also durch den Todt des alten Menschen aus der neuen Gebuhrt von inwendig heraus muß offenbahr werden.“

VI.

Auch in der Schule Valentins Weigels war die Erregung einer spiritualistischen Kritik der verweltlichten Konfessionen stark genug, den kühnen Gedanken zu gebären. Am eindrucksvollsten aus diesem Kreis ist eine Schrift, welche unter dem Namen Valentin Weigels erschienen ist, welche aber sich aus stilistischen und theologischen Argumenten als pseudo-weigelianisch erweisen läßt, ohne daß über ihren Verfasser sich eine deutlichere Aussage machen ließe, nämlich die Schrift, die den Titel hat „Eine kurtze ausführliche Erweiterung / daß zu diesen Zeiten in gantz Europa bey nahe kein einiger Stuhl sey in allen Kirchen und Schulen / darauff nicht ein Pseudo-Propheta / ein Pseudo-Christus / ein Verführer des Volcks / ein falscher Ausleger der Schrifft steht / und der nicht in die Zahl der blinden Leiter gehöre / das ist / Der nicht deren einer sey / vor welchen uns Christus gewarnet hat / und der da nicht an habe die Notas, Characteres / signa & Fructus falsorum Prophetarum etc. Beschrieben durch M. Valentinum Weigelium. Weyland Pfarrern und Dienern des Worts zu Zschopau in Meißen“ und die mir in der Ausgabe vom Jahre 1697, mit der Ausgabe des „Gülden Griff“ von Frankfurt (verlegt durch Samuel Müllern 1697) zusammengebunden vorliegt³³⁾.

Diese Schrift stellt, wie schon ihr Titel zeigt, eine Absage an alle zeitgenössischen Konfessionen dar und bringt zunächst eine außerordentlich temperamentvolle Beschreibung dessen, was sich der Verfasser unter „unpartheyisch“ vorstellt.

„Und ich rede universaliter, als einer / der es mit keiner Parthey hält / an welchem die notae und signa erscheinen / daran ich sie — die Kirchen und Schulen und ihrer Lehre — erkennen soll / dann ex fructibus sollen wir sie erkennen lernen / und achte keinen so würdig / daß ich ihm einen Hund vertrauen wollte / geschweigen meine Seele / die Gottes

33) Nach Gottfr. Arnold K.- u. K.-Hist. Th. II B. XVII C. XVII. S. 591 zusammen mit dem Büchlein von dem Leben Christi (Nr. 11 des Katalogs der Weigelschriften) schon 1621 erschienen. S. A. Israel, M. V. Weigels Leben und Schriften. Zschopau 1888. S. 44 u. 81 ff.

Bildniß ist / und für welche Christus gestorben ist / und die ein Erb seyn soll des Reichs Gottes / und seiner Herrlichkeit ³⁴⁾.“

„Hie rede ich abermal universaliter, und unpartheyisch / als einer / der da von allen Antichristen / Ketzern / Rotten und Sectanten durch die Hand Gottes errettet und erlöset ist / nach dem inwendigen Menschen / denn von denen / die da notas und characteres falsorum prophetarum an sich haben / begehre ich mein Lebenlang nimmermehr etwas zu lernen / ich will eh ewiglich unwissend bleiben / denn sie sind dermaßen für den Augen Gottes aus seinem Reich ausgemustert / aller Wahrheit / Weißheit / und Erkänntnis göttlicher Dinge beraubt und entsetzet / daß durch sie kein einiger Mensch zu Gott / zum Glauben / zur Wahrheit und Seeligkeit nimmermehr kommen mag / und das ist längst bey mir versiegelt und bekräftiget gewesen / durch den Finger Gottes und wird auch also bleiben / daß mirs keiner aus allen Geistlichen und Gelehrten wird zerbrechen und aufreißen können. O selig ist der / der aus diesem greulichen Wust und Schlamm der Verführer durch den Heil. Geist erlöset ist.

Wehe deme / der einem einigen anhanget / er heiße gleich der allerheiligste Vater / propheta Germaniae / oder wie er wolle / er sitze in welchem Tempel er wolle / er lehre in welcher Schule er wolle / denn da ist keiner / an dem sich die notas und characteres der Pseudo-Propheten nicht erzeigen ³⁵⁾.“

Stil und Gedanken weisen, wie auch die folgenden Zitate deutlich erkennen lassen, eine direkte Beeinflussung durch Sebastian Frank auf. Der Ausgangspunkt der theologischen Argumente des Verfassers ist die Zusammenfassung der christlichen Offenbarung in die Lehre vom Reich Gottes in uns, führt also (wie bei Breckling die Theologie vom „Christus mysticus in uns“) zu einer Anschauung von der reinen Innerlichkeit der christlichen Religion.

„(Alle Propheten und Apostel) sagen mir alle miteinander / gleich als aus einem Munde / daß das Reich Gottes in uns nichts anders sey / als die heilige und seeligmachende Einwohnung Gottes in uns Menschen / nemlich / da wir Menschen

34) In dem zitierten Druck S. A 4 b.

35) S. A 6 b.

sind Gottes Tempel / Gottes Wohnung / Gottes Tabernackel / Gottes Stadt / Gottes Hauß und Gottes Hütte / da Gott in uns wohnet / lebet / geistet / leuchtet / herrschet und regieret / da Gott selbst Herr in uns ist / und wir seine Diener in ihm / da Gott selbst der Regent ist in uns / und wir seine Kinder in ihm / da Gott selbst der neue Schöpffer ist in uns / und wir seine neue Creaturen in ihm / da Gott selbst der Lehrmeister ist in uns / und wir seine Discipel und Schüler in ihm / ja das ist eigentlich das Reich Gottes / nemlich die allerheiligste / wunderbarliche und seeligmachende Offenbarung der heiligsten Dreyfaltigkeit in uns³⁶⁾."

Die geschichtlichen Kirchen, Sekten und Konfessionen stellen nur Denominationen, Verhüllungen und Entstellungen dieses wahren, geistlichen Christentums dar und sind daher dem wahren geistlichen Menschen nichts nütze.

„Über das alles / sind sie unter einander wie Bären / Löwen / Wölff / Hund / und Katzen / sind einander spinnen feind / zancken mit einander / verspotten / verspottet / verachten / höhnen / lästern / schänden / schmähen / verfahren / verjagen / incarceriren einander aufs greulichst von wegen des Glaubens / von wegen des Reichs Gottes / umb die Artickel der Religion / umb die Wahrheit / und eben hiemit zeugen sie alle über sich, daß sie nicht aus Gott studiren / nicht aus Gott gebohren / erleuchtet / gelernet / gesalbet und gesandt sind / sondern aus dem / den Gott vom Himmel verstoßen hat / und ist also bey keiner Parthey nicht ein Füncklein des Glaubens / nicht ein Nadelspitzen vom Reich Gottes / nicht ein Stäublein von der Wahrheit zu finden³⁷⁾."

„Darumb stehen alle Geistliche / alle Lehrer / alle Prediger / alle Wegweiser in dem Wort: multi venient / sie seyen gleich in Kirchen und Schulen / und diß sind eben die / die wir prüfen sollen auff welcher Werk wir sehen sollen / dann aus ihren Früchten werden wir sie erkennen / das ist / wenn wir derjenigen Früchte an ihnen sehen und spühren / die Christus zuvor hat angezeigt / so sind sie gewiß die recht schuldigen /

36) S. A 2b.

37) S. A 6 a.

die wir nicht minder / als für falsche Propheten / falsche Apostel / falsche Christen und Verführer / in unsern Hertzen achten und halten sollen / bey Verlust unserer Seelen Heil und Seeligkeit / und daß sie eben diejenigen seyn / die Christus gemeinet hat / darumb vergleicht er sie auch einem bösen Baum / der keine guten Früchte bringen kann³⁸⁾."

Diese Ablehnung wird sogar bis zur Verheißung der wirklichen Abschaffung und Vernichtung der sichtbaren Kirchen getrieben.

„Letztlich müssten sie auch bekennen / daß alle ihre Stätte / Kirchen / Bet-Häuser und Schulen / groß und klein / gleicher Gestalt wieder müssen umgerissen / verwüstet / zerstöret / und vertilget werden / daß nicht ein Stein auff dem andern bleiben wird / nicht anders als wie es mit der Stadt und Tempel / sampt den Schulen zu Jerusalem ergangen ist.

Und daß sie auch gleicher Gestalt von ihren Schulen / Cathedris und Sedibus, von ihrer Autorität / Dignität / Hoheit / Pracht und Titeln / so elendiglich / so grimmiglich und schrecklich werden degradiret / entsetzt / und vom Erdboden in den Abgrund gestürzt werden zweyfach ärger / denn ihre Verfahren im alten Testament³⁹⁾."

So sind gegenüber der wahren geistlichen Kirche Christi alle sichtbaren Kirchen nur Kirchen des Antichrist, alle ihre officiellen beamteten Vertreter nur Pseudochristen und Pseudopropheten. In dem Schicksal der Zerreißung der Kirche seiner Zeit sieht der Verfasser eine endzeitliche Wiederholung der sektenhaften Zersplitterung der Kirche des Alten Bundes, wie sie sich zur Zeit des Auftretens Christi darstellte.

„Im Alten Testament waren die Phariseer / Saduceer / Esseer und Legisperiti unter einander zertheilet / und wider einander / und wolte ihr ein jeder der vornehmste und beste bey Gott seyn / dennoch / da Gottes Sohn kam / da nahm ihn keiner an / sie waren alle wider ihm. Im Neuen Testament seynd die Pöpstische / Lutherische / Calvinisten / und

38) S. B 3 b.

39) S. D 2 a.

alle Secten unter einander uneins und zertheilet / und will ein jeder Christum allein haben ⁴⁰⁾.“

Von hier aus erfaßt der Autor die endzeitliche Situation der Kirche Christi.

„Wann Christus käme / wie zu jener Zeit / so würde ihn keine Parthey annehmen / sie würden alle wider ihn seyn / und mit ihm zu dem Galgeneilen / was das für Ursach hat / ist noch unerkant. In Summa / sie concordiren in allen Punkten / und sind zu beyden Theilen nichts / als lauter besessene Feinde Gottes / und Lästere der Wahrheit / das aller ärgeste und verfluchtteste Geschlecht / so jemals auff dem Erdboden gewest / ich glaube gewiß / wann zu diesen Zeiten ein Gesandter von GOTT kommen solt / und nach der Krafft des Heiligen Geistes von den Artickeln des Glaubens reden und predigen / es würden ihn weder die Papisten / noch die Lutherischen / weder die Calvinisten / noch eine andere Secte annehmen /, sie würden in den allergeringsten Punkten mit einander nicht überein kommen / sie würden alle sagen / er wäre ein Fantast / ein Ketzer / ein Schwärmer / ein falscher Prophet / ein Besessener vom Teufel / und Verführer der Welt / keine hohe Schule in gantz Europa würd ihn annehmen / unangesehen / daß eine jede meint sie habe die Wahrheit / und sey die nächste bey GOTT. Ich sage noch einmal / alle / die jetziger Zeit aus den Schriften der Propheten predigen / die nähmen keinen Propheten von Gott an / wanner käme / Alle die / so jetziger Zeit aus den Schrifften der Aposteln lehren / die nähmen keinen Apostel an / so einer vom Himmel käme ⁴¹⁾.“

Hier liegt nicht nur ein allgemeiner Ideenzusammenhang, sondern eine unmittelbare literarische Beeinflussung von seiten Sebastian Franks vor. Auch er entwickelt ja den Gegensatz zwischen Christus und der fleischlichen Kirche an dem ge-

40) S. C 1 a.

41) S. C 1 b.

schichtlichen Schicksal Christi selbst, um dann dieses Geschick zum Urbild für das allgemeine metaphysische Geschick Christi zu erheben, dem auch die Boten und Propheten Christi unterstehen. Ja sogar in den Worten, mit denen Christus als Fantast, Ketzler, Schwärmer, Falscher Prophet, vom Teufel Besessener, Verführer der Welt bezeichnet wird, finden sich direkte Anklänge an Frank, der seinerseits Christus als Erzketzer, falschen Propheten, Verführer und Aufrührer bezeichnet.

VII.

Die Gedanken, die hier ausgesprochen sind, haben auch ihre poetische Gestaltung gefunden, und zwar bei dem fanatischsten und extremsten aller Schwärmer des 17. Jahrhunderts, bei Quirinus Kuhlmann⁴²⁾, der, durch Böhme inspiriert, als der Vollender der Böhmeschen Verheißungen von der kommenden Lilienzeit und ihrem messianischen Führer auftrat und in einem unruhigen Reiseleben die Verkündigung der bevorstehenden allgemeinen Reformation und Aufrichtung des Endreiches von Deutschland nach Holland, von Holland nach England, von England nach Paris, von Paris nach Marseille, von Marseille nach Konstantinopel und Smyrna, von Konstantinopel nach Lübeck und von dort nach Moskau trug, wo er 1687 den Tod auf dem Scheiterhaufen fand⁴³⁾.

Seine theologische Verkündigung äußert sich zum größten Teil poetisch, und zwar in einer Sprachgestalt, die den Höhepunkt in der Handhabung der barocken ars poetica in Syntax, Wortschatz und Bildhaftigkeit darstellt. Er, der zunächst Freund,

42) Kuhlmann ist wohl die eigenartigste Gestalt des Böhmeekreises. Auch über ihn gibt es kaum eine brauchbare Arbeit. Eine von Herrn Prof. Tschizewskij und mir herausgegebene Auswahl seiner Werke befindet sich in Vorbereitung. Das Wichtigste über Kuhlmann bei Gottfried Arnold, K.- u. K.-H. T. II S. 189; Biographie und Register seiner Schriften. Ausführlicher, aber mit rationalistischer Einstellung schreibt über ihn Adelung in seiner „Geschichte der menschlichen Narrheit“ Bd. VI; neuere Arbeiten von Tichonrawov: Q. K., Riga 1905 und Will Erich Peuckert: Q. K. in den „Schlesischen Biographien“.

43) Über seinen Tod befinden sich Briefe und Dokumente in der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen, die, wie Herr Prof. Tschizewskij festgestellt hat, über die Arnoldschen Publikationen hinaus neues Material bringen.

dann Gegner Brecklings war und auch Gifftheil⁴⁴⁾ kannte, spricht über die christusmordenden Christen seiner Zeit in Worten, die in ihrem theologischen Gehalt unmittelbar an die beiden anklingen:

4. „Weh Christen, weh, seid ihr verblindt!

Wird Christus so von euch geschändt!
Verspeit! Verlacht? Gequält? Ans Kreuz
[geschlagen!

Was werdet ihr vor seinem Richtstuhl sagen?

Ist dies der Lohn vor seine Gütt?

Seid Mörder ihr noch Christgeblütt?

Was: wollt ihr noch als Christenjünger gleißen?

die Christum selbst zum Kreutzen täglich
[reißen?

Ja, Seelewig! Sie sind wie Kain entsprossen.

Von Judas Art: der Juden Bundgenossen.

5. Was wittert sich dort an der Grufft?

Welch Volck? Was ists? Es rufft und rufft.

Zwar Christus ward einst (Ach!) von uns gekreuzet

Als uns darzu die Knechtsgestalt verreizet.

Er trug und trug mit uns Gedult,

Und bat zu Gott für unsre Schuld.

Heut kreuzt dies Volck den Christus Geist
[und Leben

Begeht die Sünd, die ewig nie vergeben.

Drum Seelewig! sie sind nicht uns zu gleichen.

Ihr Babel wird auch schrecklicher erleibi-
[chen.

6. Weh Christusmörder vor dem Schall,

Weh Kaine, die ihr überall

Durchs Christentum nur Schädelstätten
[gründet

Daß Christ nur Kreuz und Gräber täglich
[findet!

44) Beide sind auch oft in Kuhlmanns Schriften zitiert.

Weh Dir, dreifaches Erdenhaupt!
 Weh ach des Rom, das sich selbst laubt!
 Spielt Römsche! Spielt das Christuskreuz abscheiden!
 Eilt Mörder, eilt! Nach Leiden folgen Freuden.
 Lern Seelewig! Vor must er Salem roethen,
 Nun will den Geist der ganze Weltkreis töten⁴⁵⁾.“

Hier sind alle Motive zusammengefaßt. 1. Die heutigen Christen sind „Christusmörder“. Christus wird noch heute von ihnen gekreuzigt. 2. Sie sind „cainitisch“, d. h. sie gehören zur Kirche Satans, die seit Kain in der Weltgeschichte in immer neuen Formen gegen das Heilswerk Gottes wird, die in Judas Christus verriet und jetzt in den Weltchristen aufs neue verrät. 3. Diese Christen sind „der Juden Bundgenossen“. Dieser Gedanke gehört in dieselbe Geschichtstypologie hinein, die schon Gifftheil und Breckling entwickelten⁴⁶⁾: die jetzigen Christen kreuzigen Christus, wie die Juden ihn einst gekreuzigt haben. 4. Die antichristliche Macht ist jetzt das „dreifache Erdenhaupt“, d. h. die „Welt“ ist dargestellt durch die drei Konfessionen, die in ihrem Christentum Christus selbst begraben und auf der ganzen Welt neue Golgathas, neue Stätten der Kreuzigung Christi aufrichten.

Aber das Bewußtsein der Nähe der endzeitlichen Umkehr dieser verkehrten Welt ist hier so stark, daß Kuhlmann selbst die Mörder Christi anfeuert, ihr Werk der Vernichtung zu beschleunigen, um das Herabkommen der Vollendung des Reiches der Herrlichkeit herbeizuzwingen. Er treibt die Welt vor Begierde nach dem Kommenden dazu, den Antichrist vollends auszubären und den letzten endzeitlichen Kriegszug gegen die Kirche Christi in aller Gewalt durchzuführen, damit das Ende komme und damit in der letzten und allgemeinsten Verfolgung und Vernichtung die herrliche Endzeit der Kirche ihren Sieg und Triumph erfahre. Das ist die letzte und kon-

45) Kühlpсалter, Buch III Ps. 41, Strophe 4, Vers 4687 ff.

46) Siehe oben S. 20 u. S. 29.

kreteste Wendung der Endzeiterwartung: die Bitte um den jüngsten Tag und die Bitte um den Untergang der Welt⁴⁷⁾.

VIII.

In der Anwendung dieser Geschichtserkenntnis auf Christus selbst liegt nun eine bestimmte Konsequenz: Christus ist immer und bleibt während des Gesamtverlaufs der Heilsgeschichte der unbekannte Christus. Damit ist der Grundgedanke der Christusanschauung und Christuserfahrung des ganzen Spiritualismus getroffen: Christus ist der vor der Welt verborgene Christus und wird immer verfolgt, verstoßen, gepeinigt, gekreuzigt und getötet, solange die Welt besteht⁴⁸⁾.

Viele der genannten Theologen haben dies deutlich ausgesprochen. So hat Breckling einen Traktat über den unbekanntem Christus geschrieben, in dessen Titel, der nach dem literarischen Stil der Zeit lang und umfassend ist und bereits die Grundgedanken der Schrift selbst vorwegnimmt, die ganze Verkündigung vom unbekanntem Christus zusammengefaßt ist.

In Brecklings „Cataloguse einiger Tractaten, welche noch bey mir theils entworffen / theils außgearbeitet zum Gemeinen Nutzen und Dienst der Christenheit / ob GOtt dazu Verlag geben / oder Verleger erwecken wolle“ heißt der tractatus Nr. 21:

„Historia et Exemplar mirabile Theologiae Mysticae. Wie Christus nach seiner geistlichen Gebuhrt / und wunderbahren Erscheinung in seinen Gläubigen / mitten unter uns getreten ist / und in so fremder / verborgener / ärgerlicher / thörichter / verkehrter und wunderbahrer Gestalt / mitten unter uns und seinen Gemeinten im Geist / wandelt / daß Er auch /

47) Kuhmann hat sich selbst für die messianische Figur der Endzeit gehalten, die dazu berufen ist, die vollkommene Kirche der letzten Zeit, die fünfte Jesusmonarchie heraufzuführen. Seine Reisen nach Sambul und Moskau stehen ganz unter diesem Blickpunkt.

48) Ansätze hierzu liegen sowohl in der Christus-Idee der deutschen Mystik wie in der Christologie Luthers. Vgl. E. Seeberg: Luthers Theologie, Ideen und Motive Bd. I, c. II. 2: Der verborgene Gott S. 140 ff. c. II, 4: Gott und seine Offenbarung S. 182 ff.

wie Joseph / von seinen eigenen Brüdern nicht erkant wird / und nicht allein von der Welt / sondern auch von den Besten und Frommesten / wie Job von seinen Freunden / eher verachtet / verlästert / verspottet / verlassen / verstoßen / gekreuziget / verfolgt / und mit Füssen getreten wird im Hause derer / die Ihn lieben / als von ihnen erkant und angenommen. Und wie solcher Christus Mysticus eben auff solche Weise sein Gericht in der Niedrigkeit erheben / und wieder seine Feinde zum Sieg hinausführen wird / dadurch alles auff der Welt hinunter zu stoßen / was selber hoch herfahren wil / und alles mit Ihm auß dem Staube und Koth zu erhöhen / was Niedrig / Klein und Nichts sein wil. Sampt gewissen Kennzeichen / woran man solchen Christum Mysticum in uns / von den heutigen vielen falschen Christis in allen Secten erkennen und unterscheiden möge.“

Die Schrift selbst ist unter den mir zugänglichen Drucken der in Halle befindlichen Bibliothek Brecklings nicht zu finden.

IX.

Der Theologe und Schwärmer, durch den die Verkündigung vom unbekanntem Christus ihre eigentliche Verbreitung in den frommen Konventikeln des Pietismus gefunden hat, war nicht Breckling, sondern Philipp Hoburg⁴⁹⁾, und zwar ist diese Verkündigung vom unbekanntem Christus nicht nur in dem Buch ausgesprochen, das zu den wichtigsten Erbauungsbüchern des Pietismus werden sollte und bereits in seinem Titel: „Der unbekannte Christus“ den Grundgedanken ausspricht, sondern bereits in seinem zwei Jahre früher, 1677, erscheinenden Werk: „Vaterlands Praeservativ“, das den erschütterndsten Versuch einer Überwindung der eigentlichen inneren Ursachen des Dreißigjährigen Krieges darstellt.

„Vaterlands Praeservativ, das ist Feurige Seufftzer / und andere heilsahme Mittel / wie die große Kriegesfehden in

49) Über ihn Gottfried Arnold unter den „Zeugen der Wahrheit“, K.- u. K.-H. Bd. II S. 1054 b, Biographie und Schriften Bd. II S. 126 b ff.; s. auch E. Seeberg, „Gottfr. Arnold“ c. 5, IV, S. 344 ff.

unserem lieben Vaterlande / ja in der gantzen Christenheit / gründlich können gelöscht werden / aus Liebe zu Gott und dem Vaterlande / für die Sieben tausend / welche ihre Knie für dem Baal nicht gebeuget / aufgesetzt / von Christian Hoburg, Hamburg und Frankfurt / bey Philipp Hoburg und Henrico Betkio Anno 1677.“ Dort heißt es S. 37:

„Mein HErr und mein GOTT Vater / dir klage ich mit Seufftzen, wie unbekandt dein lieber Sohn JESUS CHRISTUS uns armen Menschen ist in diesen Landen / mit seinem Hertzen / Sinne / Leben und Wesen. Ach wie ist sein liebereiches getreues Hertz den blinden Menschen doch so unbekandt! Wie ist sein armseliges Leben / sein selbst verleugnenden die Welt verschmähendes Leben so gar verschwunden / wie hat man an dessen Stelle einen weltförmigen martial-luciferischen Christum angenommen / und ob man gleich mit den Buchstaben des rechten Christi groß Wesen treibt ist doch das rechte Wesen und Leben des rechten Christi gar verschwunden. O heiliger HErr und GOTT Vater! Was für eine elende Blindheit und Greuel hat hierauff erfolgen müssen! wie dann auch geschehen. Denn da hat man den rechten Christum verlassen / und einen neuen in der Practic angenommen. Mit der Histori des rechten Christi viel Wesen getrieben / aber den Kern und Safft des Hertzens und Lebens JESU CHRISTI gantz vergessen. O HErr! Wer kann ohne Wehmuth seines Hertzens solches überdencken? dem lieben Sohn / welcher für 1600 Jahren auff dieser Welt herum gegangen / in Armuth / Demuth / sanfftmuth / und hoher Gedult / seine Feinde geliebet / der Welt Ehre und Pracht geflohen / alle Rachgier verboten / Ach dieser ist jetzo gar verschwunden und von dem heutigen Christen-Volcke gantz außgerottet. Ist das nicht Jammer? Soltestu O Heiliger und gerechter GOTT! sothane Verächter und Mörder deines Sohnes nicht straffen? Dein Volck die Juden / die ihn einmahl in Unwissenheit getödtet leiblich / hastu gestraffet so greulich / und diese Mörder deines Sohnes / welche ihn nach dem Geist und Krafft tödten in den

Hertzen der Menschen innerlich / soltestu di mit gnädigen Augen ansehen? Ach daher muß dein gestrenges Gerichte endlich über diß Sodom und Egypten kommen in Gerechtigkeit / weil unser HERR Christus darin gecreuziget wird täglich. Und dieses ist eine von den Haupt-Ursachen / darumb du die blutige Geißel des Krieges über deine Nahm-Christen sendest in Gericht und Gerechtigkeit / ohne alle Gnade und Barmherzigkeit. Denn weil sie deinen Sohn den rechten Christum creuzigen und tödten / also daß Er nicht in den Hertzen der Menschen leben und regieren kan / kanstu nicht / du must solche Mörder wieder tödten und verfolgen ... Ach wie ists wunderbar / daß du in der gantzen so genandten Christenheit eine solche Zerstöhrung anrichtest / weil dein Nahm-Christenvolck deinen Sohn also mit der That verleugnet / verspottet / ja sogar außrottet / und ihme einen neuen Christum, einen Christum nach Fleisch und Blut / einen martial-luciferischen weltgesinnten Christum erwählet / deme in der That folget.“

Die Endzeiterwartung wird so zur Erwartung der Enthüllung des wahren Christus und der Verwerfung des falschen Weltchristus. Darum heißt es ebendort S. 40:

„Ach lass in dieser letzten Zeit das wahre lebendige Erkändnuss des wahren Christi einmahl wieder hervor kommen / auff daß der falsche Weltchristus recht erkandt und verworffen werde / und dein Sohn / der rechte wahre Christus / wieder in sein Regiment komme.“

So wird die Endzeiterwartung zur Erwartung der Enthüllung des wahren Christus und der Verwerfung des falschen Weltchristus. Geschichtlich gesehen ist dies eine unmittelbare Verlängerung der Linie Sebastian Francks, dessen Kritik der Konfessionen und dessen Theologie des Gegensatzes in Hoburg und durch ihn im Pietismus eine neue Verlebendigung erfährt. (S. S. 500 ff.)

Merkwürdigerweise ist in dem Buch selbst, das den Titel „Der unbekannte Christus“ trägt, der Tiefsinn dieser Theologie des Gegensatzes und die ganze Spannweite der Paradoxie des:

„Wenn Christus wiederkäme...“ nicht mehr erfaßt. Hoburg spielt zwar ausführlich mit diesem Motiv, aber er verwendet es ausschließlich in einem moralisch-pädagogischen Sinn, indem er mit der Gründlichkeit einer Barockpredigt Christus in den verschiedensten Situationen des zeitgenössischen Lebens auftreten läßt und ihn den verschiedenen sozialen Gruppen des öffentlichen Lebens gegenüberstellt, um so in vielfacher Gestalt immer aufs neue zu erweisen, daß der wahre Christus der unbekannte ist, gleichzeitig, um den verschiedenen Gruppen selbst einen Spiegel ihres Abfalls und ihrer Verstocktheit vorzuhalten.

Das Ganze ist in einer formschönen Gliederung vorgetragen. Zunächst wird das Hauptthema angegeben: „Wenn der liebe Heyland sichtbarlich sollte kommen zu uns.“ Dann wird dieses Thema in neun Strophen variiert, und zwar immer mit der gleichen Wortfolge der einleitenden Takte: „Käme er dann in unsere Kirche und sehe“, „Käme er auf unsere Kornsoldier und sehe“, und mit der gleichen Wortfolge der Schlußkadenz: „Oh Ihr Judasbrüder, ihr kennet mich nicht“, „O ihr Heuchler / und HErr-HErrsager, ihr kennet mich nicht“, „O ihr blinde HErrn und Oberrn, ihr kennet mich nicht.“ Schließlich bringt die Schluß-Strophe wieder die Zusammenfassung der an den vielen Einzelfällen entfalteten Grundgedanken, eingeleitet durch die Worte: „Summa, käme er sichtbarlich . . ., nichts würde er sagen, als: O ihr blinde Creaturen, ihr kennet mich nicht!“

So lautet das Ganze folgendermaßen:

„Der Unbekannte Christus, das ist gründlicher Beweis / dass die heutige so genante Christenheit in allen Secten / den wahren Christum nicht recht kennen / und derwegen in Lügen und nicht in Warheit sich nach Ihm Christen nennen etc. aufgesetzt von Christian Hoburg, Amsterdam 1679.

c. 32. Diß darff man nicht beweisen, es würde sich selbst sattsam beweisen / wenn der liebe Heyland sichtbarlich sollte kommen zu uns / wie weyland zu den Juden / dennda würde es nicht besser klingen / als — O ihr Christen / ihr blinde Christen / ihr kennet Ihn nicht.

4. Käme Er sichtbarlich in Person / wie Er kommet unsichtbarlich im Geist und Warheit zu uns in unser Schulen / und sehe und hörete / wie wir disputiren und zancken / von seiner Person und Lehre / mit so greulicher Verbitterung / sehe daneben am andern Theil / wie wir sein Lehr und Leben verwerffen in der That und nur mit seinen Worten so viel Wesens und Streitens machten — was könnte Er andrs sagen / als — O ihr blinde / Gelehrte / Verkehrte / ihr kennet mich nicht.

5. Käme er denn in unsere Kirchen / und sehe unsere Heucheleiy / und HErr Herr sagen / wie wir so kunstrecht von Ihm lehren und höreten, die Wort von Ihm in unsere Ohren und Mund zwar nehmen / aber Ihn selbst mit seinem edelen Wesen nicht suchten / nicht funden noch empfunden / und also mit blossen wissen zufrieden — würde Er uns zuruffen — O ihr Heuchler / und HErr HErr sager — ihr kennet mich nicht.

6. Käme Er dann in unsere Rathhäuser / und sehe / wie wir es alda machten / wie wir nach unser blinden Vernunfft außer und wider seine Wort nach unserem Idolo Ratio status unsere Rathschläge anstellten / mit grosser Unbarmhertzigkeit gegen unsere arme / elende Unterthanen / wie wir sie mit so vielen Schatzungen / Imposten / Zöllnen / etc. beschwereten — er würde überlaut schreyen — O ihr blinde Herrn und Obern — ihr kennet mich nicht.

7. Käme Er in unsere Krahmwinckel und sehe wie wirs alda machten / wie wir da kauffen und verkauffen / unsern armen Nechsten übersetzen / mit falscher Warheit mit Lügen mit Fluchen und Schweren / und mit unzählbarem Betrug alda umgehen — er würde überlaut ruffen — O ihr falsche betrügliche Leute — ihr kennet mich nicht.

8. Käme Er bey die Wucherer / Rentenierer / auff ihr Comptoiren / und ihrer Judas-Händel allda ansichtig würde/Er würde schreyen mit vollem Halse — O Ihr Judas-Brüder / Ihr kennet mich nicht.

9. Käme er auff unsere Kornsoldat / bey die reiche / unbarmhertzige / ungerechte Kornschinder / und sehe ihre geitzige un-

gerechte Nändel ruffen würde Er — oh ihr Armen-Schinder / ihr Betrüger / Ihr kennet mich nicht.

10. Käme er bey unsern Schifflenten in ihre Schiffe / sehe und hörete / wie Gottloss sie es allda macheten / er würde überlaut ruffen — Ih ihr Gottlosen Hellenbrände / ihr kennet mich nicht.

11. Käme er in unsere Wein- und Bierhäuser und das über-
viehische Sauffwesen allda ansehe und die Greuel die darbey vorgehen und nachfolgen / schreyen würde Er — O ihr greuliche Brest Menschen / ihr kennet mich nicht.

12. Käme er bey unsere Passanten auff ihrer Reise in Wagen und Schuyten — hörete ihren Discours / Er würde nichts anders sagen als / Oh ihr blinde Menschen / ihr kennet mich nicht.

13. Summa / käme Er sichtbarlich (wie zwar im Geist und Warheit Er kommet unsichtbarlich) zu unseren Gelehrten / zu unseren Bürgern / Bauern / Frauen / etc. nichts würde Er sagen als — O ihr blinde Creaturen / ihr kennet mich nicht.“

Trotz der formschönen Darstellung des Gedankens wird hier klar, daß er bei Hoburg bereits eine Verbürgerlichung erfahren hat, was der allgemeinen Verbürgerlichung des Pietismus entspricht. Was für die wilden Fanatici und Schwärmer noch unmittelbar endzeitlich gedacht war: das drohende Hereinbrechen des Endes, das eine völlige Revolution der irdischen Gesellschaftsordnung und eine radikale Umkehrung bringen wird, das ist hier zum moralischen Als-Ob geworden. Aus der endzeitlichen Nähe Christi wird die Als-ob-Nähe, insofern, als sich der Christ in jeder Situation seines Lebens verhalten soll, als ob Christus gegenwärtig wäre. Dieser Christus ist aber nicht mehr, wie bei Breckling und Gifftheil der Richter der Weltgeschichte, der wiederkehren wird zu richten die Lebendigen und die Toten, sondern der verharmloste „liebe Heyland“, die bürgerlichste Pseudomorphose der Offenbarung vom Logos, der Fleisch wurde⁵⁰).

50) Es ist bezeichnend, daß sich Ansätze dieses Gedankens bereits in der Epoche, in der sich im Abendland zum erstenmal eine spiritua-

listische Bewegung gegen die verweltlichte katholische Feudalkirche mit der Absicht einer geistigen Neugestaltung der gesamten Kirche erhebt, hervorgewagt haben: bei den radikalen spiritualistischen Franziskanern des 13. und des beginnenden 14. Jahrhunderts; aber auch bei ihnen erscheint dieser Gedanke noch in einer eigenartig gebrochenen Form, vgl. Ztschr. f. slaw. Phil. a. O. S. 277 ff.

Die höchste und für die katholische Kirche bedrohlichste Deutung, welche der Heilige Franziskus bei seinen Jüngern gefunden hat, ist seine Auffassung als der „zweite Christus“. S. Ernst Benz: *Ecclesia spiritualis*. Kirchenidee und Geschichtstheologie der franziskanischen Reformation. Kohlhammer, Stuttgart 1934. S. 516 ff. Diese war durch den Hinweis auf die Gleichartigkeit seines Lebens mit dem Leben Jesu, seiner Lehre mit der Lehre Jesu, seiner Frömmigkeit mit der Frömmigkeit Jesu begründet worden. Vor allem aber war es seine *Stigmatisation*, welche als volle göttliche Bestätigung und wunderbare Offenbarung der Gleichartigkeit seiner Person mit der Person Christi erschien und die theologische Deutung seiner Person als „zweiter Christus“, wie sie vor allem bei Petrus Johannis Olivi, aber auch schon bei den Jüngern der radikalen spiritualistischen Gruppen um Johannes von Parma, Angelo Clareno und Ubertino von Casale vorliegt, zu legitimieren schien. Dasselbst S. 332 ff. Freilich ist dieser Gedanke auch bei diesen Radikalen niemals bis zu seiner letzten Konsequenz durchgedacht worden. Die Anschauung von der notwendigen Einmaligkeit der Gegenwart des Gottmenschen in der Heilsgeschichte war eine zu starke dogmatische Bindung, als daß es die eifrigsten Schüler des Heiligen gewagt hätten, in ihm einen neuen Gottmenschen zu sehen. Vielmehr verstanden sie die heilsgeschichtliche Stellung und Bedeutung des Heiligen in dem Sinne, daß sich in ihm das verwirklicht, was in Jesus Christus und seinem evangelischen Leben urbildlich und einmal den Menschen geoffenbart wurde, was sich aber im seitherigen Verlauf der Geschichte noch nicht auswirken konnte und sich nun in einer letzten Zeit der Erfüllung vollkommen verwirklicht.

Gerade diese Auffassung war es nun, welche von der entschlossenen Politik der römischen Feudalkirche, die eine spiritualistische Gruppe in ihrer Mitte nicht dulden konnte, am schärfsten widerlegt wurde. Der Politik der Kurie gelang es, die spiritualistischen Elemente des Franziskanertums auszuschalten und die Versuche einer sektenhaften buchstäblichen Erfüllung der evangelischen Ethik in einer Kirche der Reinen und Heiligen zu unterdrücken. Die franziskanische religio wurde zum Orden im kirchlichen Sinne umgeformt, der Regel des Heiligen Franziskus wurde durch eine orthodoxe Umdeutung ihr revolutionärer spiritualistischer Stachel genommen, die wenigen Vertreter des radikalen sektenhaften Franziskanertums wurden ausgerottet. Dasselbst S. 340 ff.

Die Spiritualen, die ihren Protest gegen diese Verkirklichung des Ordens aufrechterhielten, haben diese Umwandlung als Erfüllung eines endzeitlichen Geschehens betrachtet — an dem Orden erfüllt sich das Schicksal Christi, der aufs neue von der zum Antichrist gewordenen Weltkirche gekreuzigt wird. In der Unterdrückung und Ausrottung des ursprünglichen Franziskanertums und der Verwirklichung der Franziskusregel sine glossa erneuert sich für das Geschichtsbewußtsein dieser Männer das Leidens- und Todesschicksal Christi und erhält vor allem dadurch seinen furchtbaren endzeitlichen Charakter, daß es die katholische Kirche selber ist, welche hierbei die Rolle

des Judas, des Kaiphas und des Pilatus, endzeitlich gesehen des Antichrist, übernimmt. Dasselbst S. 308 ff. Im Zusammenhang mit dieser endzeitlichen Deutung der Leidensgeschichte der Franziskanerspiritualen taucht auch der Gedanke auf, daß die Kirche Christi selbst das Werk der Kreuzigung an dem Heilbringenden vollzieht, nur daß hier der Wiederkehrende und Abgewiesene nicht Christus selbst, sondern der Erneuerer des Lebens Jesu, der zweite Christus, der Heilige Franziskus ist.

Bei Cola di Rienzo, der nach seiner Flucht aus Rom auf dem Monte Sant Angelo bei den letzten Franziskanerspiritualen seine Zuflucht gefunden hatte und dort die Inspiration empfing, als politischer Doppelgänger zu dem Heiligen Franziskus aufzutreten und das römische Imperium zu reformieren, wie jener die Kirche reformiert hatte (dasselbst S. 387 ff.; vgl. K. Burdach: Vom Mittelalter zur Reformation. Bd. II, 1. Teil: Rienzo und die geistige Wandlung seiner Zeit, S. 6 ff., 18 ff., 26 f., 530), findet sich ein Gedanke, welcher nur bei ihm einen literarischen Ausdruck gefunden hat.

In seinem Brief an Karl IV., den er ihm aus seinem Prager Gefängnis im Jahre 1350 schrieb, spricht er zu dem Kaiser von seinem Erwählungsbewußtsein und weist ihn dabei auf allgemeine Art des Vollzugs einer Erwählung durch den Heiligen Geist hin, der sich nicht an die Großen und Gewaltigen und Reichen, sondern an die Kleinen, Demütigen, Armen, Erniedrigten und Beleidigten dieser Welt richtet. Er verzichtet darauf, Exempla dieser paradoxen Art der Erwählung aus der ersten Zeit der Christenheit zu nennen, spricht aber ausführlicher von dem einen nahen Beispiel.

„Nun merke wohl, hat etwa Jesus Christus in unseren Tagen seine Wundmale in einen von diesen Großen, die mit aufgeputzten Pferden, mit bunten Teppichen und Fellen einherziehen, solche, die Du für ewige Sterne hältst — oder in den einfältigen — ydiota — und armen Franziskus eingedrückt?“ „Wahrhaftig, nicht die großen Kirchenlehrer, nicht Augustinus noch Gregorius selbst, diese herrlichen Leuchten der Kirche hat er mit einem solchen Zeichen ausgestattet, noch wollte er sie als Stützen der stürzenden Kirche erweisen, sondern Franziskus, den allerverachtetsten und allerärmsten Idioten — ydiota.“

An diesem Punkt setzt die eigentliche Kirchenkritik Rienzos ein. Das Werk dieses Gottesgesandten ist von der verweltlichten und mächtigen Kirche selbst verfälscht worden. Heute würde die Kirche, die inzwischen in ihrem Verfall noch weiter fortgeschritten ist, eine solche Figur wie den Heiligen Franziskus nicht mehr in ihrer Mitte ertragen.

„Oder glaubst Du, wenn heute Franziskus incognito käme, oder ein anderer, der mit seinem Geist begabt ist, und der ohne Zweifel kommen wird, in der Welt aufstände und hinginge und die Würmchen von der Erde auflöse, damit sie nicht von den Tritten der Gehenden zertreten würden, und dazu noch Papierfetzen, die über den Weg verstreut sind, aufsammelte und in Mauerlöcher versteckte, damit nicht Buchstaben, welche den Namen Christi ausdrücken, durch die Füße der Menschen geschändet würden — glaubst Du etwa, daß ein solcher heute nicht nur nicht von den Prälaten der Kirche, sondern auch von seinen eigenen Brüdern ein Narr — fantasticus — und ein Viechs-Idiot genannt würde — bestialissimus ydiota —?“

In den weiteren Sätzen des Briefes ist der Gedanke, daß es im Grunde Christus selbst ist, der in Franziskus abgewiesen und in der Umformung seines Ordens gekreuzigt wurde, noch deutlicher unterstrichen.

„Wenn also der Bräutigam und Leiter der Kirche, Jesus Christus, mit solcher Inbrunst die Armut liebt, daß er seinen Erwählten zur Erweckung des Glaubens aller in Form eines ewigen Privilegs mit seinen geheimen und öffentlich sichtbaren Wundmalen auszeichnen und ihn zum zweiten Jesus Christus machen wollte, als den Statthalter seiner Armut, sollen wir da nicht... mit jenem uns eilend bemühen... Arme Christi — pauperes Christi — zu werden?“

Hier wird die Verbindung der Idee vom Wiederkehrenden mit dem Verfallsgedanken deutlich. Der Orden, von dem die evangelische Erneuerung der Kirche ausgehen sollte, hat sich der verfallenden Kirche, in der der Geist erloschen ist, angeglichen, statt sie sich selbst anzugleichen, und hat seine Mission in ihr Gegenteil verkehrt, so daß das Haupt dieses evangelischen Ordens nicht nur bei den Führern der Kirche, sondern gerade bei seinen eigenen Jüngern jetzt eine Abweisung erfahren würde. Antichrist ist demnach nicht die Kirche Christi an sich, sondern die Kirche, die von ihrer ursprünglichen Mission abgefallen ist und die das Werk ihrer Erneuerung durch die Verkündigung von Lehre und Leben Jesu Christi zunichte macht und den wiederkehrenden Christus selbst verfolgt, um sich in dem status ihrer Verweltlichung zu bewahren.

Ganz ähnlich wie hier die Kritik des Verfalls des Franziskanertums in den Gedanken des wiederkehrenden Franziskus vorgetragen wird, kleidet sich in der deutschen Erweckungsbewegung die Kritik der Reformation in den Gedanken vom wiederkehrenden Luther. Eine auffällige Stelle findet sich bei Jung-Stilling, der in seinem Grauen Mann, Heft II S. 34 folgendermaßen schreibt:

„Wenn jetzt Luther wiederkäme und sähe und hörte diese Vernunftschliche, was würde er sagen? der große heldenmüthige Mann, dem das Wort Gottes Alles war und der den Glauben an dasselbige zur Hauptsache machte — ja, was würde er sagen? — gewiß würde er sich auf die Seite der wahren Verehrer Jesu Christi wenden und noch einmal singen:

Erhalt uns Herr bei deinem Wort usw. und:
Dein Wort sie sollen lassen stahn,
Und kein Dank dazu haben usw.“

Sicher finden sich in der übrigen Erweckungsliteratur ähnliche Gedanken, deren Untersuchung lohnend wäre. Jung-Stilling selbst hat auch für den Gedanken des wiederkehrenden Christus ein Verständnis. So schreibt er etwa bei der Frage nach der Überzeugungskraft der Wunder Christi im Grauen Mann ib. S. 60 folgendermaßen:

„Sie sahen, daß er Blinde sehend, Lahme gehend, Stumme redend, ja sogar Tode lebendig machte, und doch forderten sie noch immer Zeichen und Wunder von Ihm. Glaube mir, wenn Christus auch jetzt noch unter uns wandelte und alle die Zeichen thäte, ja wenn Er auch selbst unter uns von den Todten auferstünde, so würde das wenig helfen, die menschliche Vernunft und die Zweifelsucht würde immer gegen das Alles etwas einzuwenden finden; wer nicht glauben will, dem hilft kein Beweis, und wer glauben will, aber nicht kann, dem hilft er eben so wenig.“